Stadthauptkasse.

Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 15. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Hochstraße. 11/14 und Bildergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 57 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HR-Sport

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung
Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht
Der junge Mensch / Feld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schrifttum der Zeit / Film u. Rundfunk
Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Heimatbilder / Modeberichte

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags, Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 32,88 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Einzelpreis 15 Rpf. Mit „Illustr. Hall. Nachr." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Werbeanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 254 | **Montag, 30. Oktober 1939** | **51. Jahrgang.**

Italien stark und geschlossen wie nie

Großartige Feierlichkeiten am Jahrestag des Marsches auf Rom — Ueber fünfzehnhundert Bauten eingeweiht

Zwei Ansprachen des Duce

Eigene Drahtmeldung unseres römischen Korrespondenten

h. **Rom**, 30. Oktober.

Anläßlich der großartigen Feiern des Jahrestages des Marsches auf Rom wird in den hiesigen politischen Kreisen hervorgehoben, daß Italien infolge der vom Faschismus geschaffenen Stärke seiner Wehrmacht heute ein Subjekt, nicht mehr ein Objekt der internationalen Politik sei. Daß diese italienische Stellungnahme keinen Verzicht auf Italiens außenpolitische Aspirationen darstelle, wird bei aller berechtigten Genugtuung über die grandiosen Leistungen friedlicher Arbeit, die in diesen Tagen im ganzen Lande eingeweiht werden, stark unterstrichen.

So erklärt der publizistische Mitarbeiter des Grafen Ciano, Giovanni Ansaldo, im „Telegrafo", die augenblickliche Haltung Italiens bedeute keineswegs einen Verzicht auf alle die Pläne und Hoffnungen, die sich in der Zeit vom Marsch auf Rom bis heute entwickelt hätten, und fährt wörtlich fort: „Diese friedliche Politik bestätigt nur alle Projekte, Hoffnungen und Ansprüche unseres Volkes auf Macht" Abschließend erklärt Ansaldo, im gegenwärtigen, so viele Unsicherheitsfaktoren enthaltenden Augenblick sei nur eins sicher, daß nämlich nichts in Europa geschehen werde, ohne daß Italiens Stimme gehört werde.

Große Kundgebung des Faschismus

Italien stand Sonnabend völlig im Zeichen der Jahresfeier des historischen Marsches auf Rom. Minister Starace konnte dem Duce melden, daß 21,6 Millionen Italiener und Italienerinnen von der faschistischen Partei und ihren Gliederungen nunmehr erfaßt seien. Auf der Piazza Venezia hatte sich eine riesige Menschenmenge versammelt, zu der Mussolini vom historischen Balkon herab folgende, immer wieder vom Beifall unterbrochene kurze Ansprache an das Volk richtete:

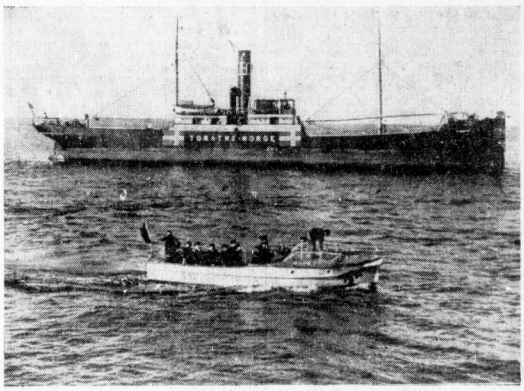
„Am ruhmvollen Jahrestag der Revolution der Schwarzhemden stehen wir alle von den Alpen bis zum Indischen Ozean geschlossen, stark und entschlossen wie nie zusammen. Der Faschismus verlangt wie schon in den harten Kampftagen der Revolution für sich ein einziges Vorrecht, in allen Dingen mit dem Volk und für das Volk bauen und marschieren."

Anschließend begab sich Mussolini in den Senat, wo Senatspräsident Suardo in einer Ansprache erklärte, daß der Senat die wahrhaft römische Ruhe bewundere, mit der Mussolini in diesen bewegten Zeiten die Geschicke Italiens lenke. Am Nachmittag weihte Mussolini die Via Imperiale sowie das neue Gebäude des faschistischen Sozial-Versicherungs-Instituts ein. Dann erfolgte im Kapitol die feierliche Ueberreichung des zweiten Buches des neuen Zivilgesetzes durch den Justizminister an den Gouverneur von Rom.

Am gleichen Tage wurden in allen Städten und Dörfern des Imperiums über 1500 Bauten, für die über 900 Millionen Lire aufgewandt wurden, ihrer Bestimmung übergeben.

Am Sonntagnachmittag weihte der Duce die fünfte und letzte Stadt des aus den Sümpfen neugewonnenen pontinischen Ackers Pomezia ein. Damit ist das Werk der Sanierung und Erschließung der früher vom Fieber heimgesuchten Gegend beendet. Bei dieser Gelegenheit hielt der Duce erneut eine Ansprache und führte im einzelnen aus: „Die Einweihung von Pomezia, der fünften Gemeinde des pontinischen und römischen Ackers, könnte unter nicht besseren Aufspizien erfolgen. Pomezia ist die jüngste italienische Gemeinde. Die Schlacht gegen den todbringenden Sumpf hat zehn Jahre gedauert. Heute können wir unseren stolzen und unbestreitbaren Sieg feiern, einen Sieg über die Unbilden der Natur, einen Sieg auch über die Tatenlosigkeit der Regierungen, die einst am Ruder waren und nicht wiederkehren werden. Für diesen Sieg haben wir Hundertschaften von Ingenieuren und Technikern eingesetzt, Häuser und Straßen gebaut, um Leben dort zu erwecken, wo der Tod herrschte. Wenn der Faschismus in den 17 Jahren seines Bestehens nichts anderes erreicht haben würde als die Sanierung der pontinischen Sümpfe, würde das genügen, um ihn in die kommenden Jahrhunderte eingehen zu lassen. Aber das Regime hat für sich noch andere gewaltige Unternehmen zu buchen und hat noch längst nicht seine Aufgaben und vor allem nicht die unbezähmbare Kraft seines Willens erschöpft. Bäuerliche Kameraden! macht euch sogleich an die Arbeit mit jener flugen Fähigkeit, die ein besonderes Vorrecht der italienischen Rasse ist, steigert in eurem und im Interesse der Nation die Fruchtbarkeit der Erde, die eurer Arbeit harrt. Diese Siedlungshöfe, die euch übergeben wurden, werden eines Tages euch persönlich gehören."

In Fortsetzung der großen Uebersiedlungsaktion italienischer Bauernfamilien nach Libyen, die Ende Oktober vorigen Jahres mit der Ueberfahrt von rund 2000 Familien mit 20 000 Köpfen begonnen hatte, sind am Neujahrstage des 18. Jahres der faschistischen Zeitrechnung drei Dampfer von italienischen Häfen wiederum mit 20 000 Menschen nach Tripolis in See gegangen.



Unsere Kriegsmarine hält Wacht

Das obige Bild zeigt ein Prisenboot unserer Kriegsmarine auf dem Wege zu einem angehaltenen neutralen Dampfer. (PK-Beutler-Scherl-M.)

Englands Blockade-Illusionen

Halle, 30. Oktober.

Die englische Blockade konnte im vergangenen Weltkrieg deshalb zu Erfolgen führen, weil sie mit einer ziemlich vollständigen militärischen Entreisung Deutschlands einherging. Heute dagegen sind die Landesgrenzen des Reiches im Norden, Osten, Südosten und Süden den englischen Blockadebemühungen nicht zugänglich. Die deutsch-sowjetrussischen Wirtschaftsabmachungen zeigen, in welch gewaltigem Ausmaß trotz des Krieges oder vielmehr gerade wegen des Krieges eine gegenseitige wirtschaftliche Befruchtung zwischen den beiden großen Kontinentalmächten Europas einsetzt. Allein die Zusammenarbeit dieser beiden Länder genügt, um die englischen Blockade-Illusionen vollends nichtig zu machen. So äußert sich jetzt das offizielle Organ des sowjetrussischen Kriegskommissars über Englands wirtschaftliche Kriegführung: „Die Blockade wird sich im Endergebnis gegen England selbst wenden. Die sowjetrussischen und deutschen Handelsverbindungen, über deren Ausbau sich die Regierungen der Sowjetunion und Deutschland verständigt haben, liegen außerhalb der Zonen, die für die englische Blockade erreichbar sind."

Demgegenüber wird aus England mit einem bezeichnenden Zynismus geantwortet. So erklärt „News Chronicle" zum Inhalt der russischen Protestnote an England: „Die russische Auffassung ist vom Gesichtspunkt des internationalen Rechts wertlos. Wir können auf keinen Fall zugeben, daß die stärkste Waffe, die wir in der Hand haben, uns genommen wird; denn die Blockade ist die stärkste Waffe der Welt, wenn wir siegen wollen."

Hieraus geht eindeutig hervor, daß England nicht gewillt ist, die Regeln des internationalen Seerechts zu achten; vielmehr will es sie bei jeder Kollision mit seinen Machtbedürfnissen sofort über Bord werfen, also die nackte Macht an Stelle des Völkerrechts stellen. Wie der britische Militarismus und Kapitalismus ungeheure Länderstrecken, ohne sie jemals entwickeln zu können, beansprucht und wie er schon in Friedenszeiten andere Nationen an der Erschließung der natürlichen Reichtümer der Erde ausschließt, also einen Ausbau des Welthandels bei gleichen Startchancen verhindert, so ist der englische Militarismus und Kapitalismus jetzt dabei, die Machtmittel des gesamten Empires zur Erdrosselung Mitteleuropas einschließlich unbeugsamer Neutraler in die Waagschale zu werfen. U. a. geht England dazu über, in den von ihm abhängigen Ländern die gesamten Vorräte

Der britische Außenhandel sinkt rapide

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

str. **Amsterdam**, 30. Oktober.

Einen unwiderleglichen Beweis für die Erfolge des deutschen U-Bootskrieges stellen die amtlichen Ziffern über den englischen Außenhandel im September dar, die am Sonnabend veröffentlicht wurden. Die Einfuhr beträgt wertmäßig rund 50 Millionen Pfund gegenüber 75 Millionen im September 1938. Der Rückgang beträgt demnach rund 33 Prozent. Der Export belief sich auf 23 Millionen gegenüber 33,8 Millionen im gleichen Monat des Vorjahres. Der Rückgang betrug beim Export also 42 Prozent.

Die zuständigen englischen Kreise sind sich nicht einig darüber, was verhängnisvoller sei, der Import- oder der Exportrückgang. Die Verminderung des Exports beeinträchtigt die englische Finanzstellung und bedeutet den Verlust lebenswichtiger Märkte. Schon jetzt wird berichtet, daß amerikanische Exporteure in die „leeren Räume" vorstoßen und solche Märkte erobern, die früher englische Domäne waren. Bei den Einfuhrziffern ist zu berücksichtigen, daß der Rückgang in einer Zeit erhöhten Einfuhrbedarfs für Kriegszwecke stattfand. Die Einfuhrverminderung macht sich vor allem in der englischen Lebensmittelversorgung schon bemerkbar. Die Klagen häufen sich derart, daß von Regierungsseite dauernd beruhigende Versicherungen für nötig gehalten werden. Wieviel von ihnen zu halten ist, geht daraus hervor, daß das reiche England mit seinen angeblich unerschöpflichen Hilfsquellen und seiner angeblich ungestörten Zufuhr doch um die Einführung des Kartensystems nicht herumkommt. Auf die Stimmung in der englischen Oeffentlichkeit wiederum wirft es ein bezeichnendes Licht, daß der volkstümliche „Daily Expreß" schon von der Tatsache der Rationierung, unabhängig von den zu erwartenden Quantitäten, nachteilige Folgen für die sogenannte Volksmoral befürchtet.

*

Wie hatten sich die Londoner Kriegshetzer und ihre jüdischen Hintermänner in der City die Sache doch so schön gedacht, als sie die Hungerblockade ins Werk setzten! Sie dachten Deutschland damit ohne große Mühe von allen seinen ausländischen Versorgungsquellen abzuschneiden und dadurch zur Kapitulation zwingen zu können. Unterdessen aber sollte das englische Geschäftsleben wie im Frieden oder gar noch besser weitergehen denn man hoffte obendrein, die Wirtschaftskräfte und Interessen der Neutralen dem englischen Geldsack dienstbar zu machen. Eine gar nicht so dumme Rechnung, wenn man in Betracht zieht, daß man in England wohl selbst fühlt, militärisch habe man nicht die Mittel, Deutschland niederzuringen, außerdem aber auch keine große Neigung, die eigene Volkskraft aufs Spiel zu setzen. Es kam aber ganz anders. Nach nur vier Wochen Krieg, im September ist die katastrophale Wirkung der Blockade bereits offenkundig, aber nicht gegenüber Deutschland, sondern England selbst bekommt sie in ungeahnter Weise zu spüren. Die überklugen Rechner der City haben sich schwer getäuscht und die Rückwirkungen machen sich im Innern bereits stark fühlbar. Umgekehrt hat der deutsche Außenhandelsverkehr nur verhältnismäßig geringe Einbußen erlitten, und wenn Reichswirtschaftsminister Funk in Wien sagte, daß sich unser Außenhandel im Kriege auf einer Höhe von 80 Prozent seines Friedensstandes halten werde, so ist das im Hinblick auf den gewaltig ansteigenden Warenaustausch mit Sowjetrußland und auf den Fortgang unseres Handels mit allen Ländern im Norden, Osten und Süden gewiß keine zu optimistische Schätzung.

Ernste Sozialkrise zieht herauf

str. **Amsterdam**, 30. Oktober.

Ein ernster Wirtschafts- und Sozialkonflikt beginnt sich in England immer deutlicher abzuzeichnen. Der Anlaß ist die Kontrolle der Wirtschaft durch den Staat. Auf der einen Seite schalten sich die Gewerkschaften, wie wir schon berichtet haben, in die betreffenden Ministerien, örtlichen Stellen, Planungsbehörden und Wirtschaftsausschüsse immer mehr ein und benutzen die augenblickliche Bürokratisierung der Wirtschaft zu einer großangelegten Aktion, um ihren Griff in lebenswichtigen Punkten der Wirtschaft systematisch zu verstärken. Auf der anderen Seite gehen die Unternehmer und ihre Sprecher in letzter Zeit dazu über, die Wirtschaftskontrolle durch den Staat überhaupt zu bekämpfen. Diese Kreise wagen angesichts der Kriegsstimmung nicht, gegen die Gewerkschaften direkt aufzutreten. Sie wählen daher den Umweg, Auswüchse der Bürokratie zu kritisieren, um dann das ganze System der Kontrolle anzufechten, oder doch erhebliche Lockerungen zu erreichen.

Augenblicklich ist ihr Hauptargument die Behauptung, daß der Export unter den Kontrollmaßnahmen leide. Es ist bezeichnend für die Spannung, die in der Frage der kontrollierten Wirtschaft in England herrscht, daß die großen Massenzeitungen das Thema möglichst nicht berühren. Durch ihre von der Oeffentlichkeit geforderte Stellungnahme gegen das Kriegsgewinnertum werden sie von selbst in Gegnerschaft gegen die Unternehmerkreise getrieben, die gerade durch eine Lockerung der Staatskontrolle eine Erhöhung des Profits zu erreichen hoffen. Unter den Zeitungen verteidigen nur die sogenannten großen politischen Blätter, die „Times", „Daily Telegraph" und „Sunday Times", die privatkapitalistische Seite. Die „Sunday Times" schreibt heute, daß der Kontrollapparat zum Teil nur aufrechterhalten werde, um einigen Ministern hohe Gehälter zu sichern. Das Blatt empfiehlt den merkwürdigen Umweg, einen Kabinettsminister mit der Aufgabe zu betrauen, „die Kontrolle zu kontrollieren". In einem Brief an die „Times", der an hervorragender Stelle veröffentlicht wird, wird gefordert, daß der bekannte Wirtschaftler Lord Stamp eine ähnliche Stellung über alle Wirtschaftsministerien erhalten solle, wie es das Ministerium für die Gleichschaltung der Verteidigung über dem Wehrmachtsministerium darstellt. Aus diesen Vorschlägen geht hervor, daß die kapitalistischen Kreise ihre Macht im Staate vorläufig noch für so groß halten, daß sie die Regierung zur Durchsetzung ihrer Pläne benutzen können.

Aus dem neuen Kladderadatsch

Man bittet, an den Steuermann keine Frage zu richten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910309/fragment/page=0001

kriegswichtiger Waren aufzukaufen, in Aegypten z. B. die ganze Baumwollernte, die bisher zu einem erheblichen Prozentsatz in andere Länder ging, in Indien sämtliche Jute-Vorräte, im Irak das Erdöl, in anderen Ländern Kautschuk, Textilien und alle möglichen Arten von Metallen. Deutschland wird hiervon nicht einmal in erster Linie betroffen, da es sich bereits seit langem auf diese Eventualitäten umgestellt hat, indem es sich durch die Erfindungen seiner Chemiker und die Errichtung neuer gewaltiger Produktionsstätten weitgehend autark gemacht hat, zudem die ungehinderte Wareneinfuhr aus sämtlichen Ländern des Nordens, Ostens und Südens offenhält. Vielmehr richtet sich diese englische Einkaufspolitik sowie der Kaperkrieg vorwiegend gegen die kleineren neutralen Staaten. England versucht diese damit zu trösten, daß es erklärt, es verteidige mit seinem Krieg doch die Freiheit der ganzen Welt. Doch sind die Neutralen keineswegs von der englischen Definition des Freiheitsbegriffs entzückt, und die britischen Piratenmethoden haben denn auch inzwischen ganz eindeutige Abwehrreaktionen in den betroffenen Ländern hervorgerufen. So versteift sich z. B. der Widerstand Hollands gegen die Willkürakte der englischen Seekontrolle zunehmend. Auch Chamberlains Beschwichtigungsversuche und liebenswürdige Offerten verfangen nicht mehr, was aus einer offiziösen Verlautbarung des Niederländischen Pressedienstes hervorgeht, in der es heißt: „Was die englische Anregung betrifft, daß sich die holländische Schiffahrt von einem langen Aufenthalt in englischen Häfen freikaufen könnte durch freiwillige Mitarbeit an der englischen Kontrolle, so wird festgestellt, daß die niederländische Regierung sich nicht zur Unterstützung eines Verfahrens hergeben wird, das als Unterstützung von Kriegsmaßnahmen der kriegführenden Parteien angesehen werden muß." — Zwar ist diese eindeutige holländische Warnung noch kein offizieller diplomatischer Schritt, aber sie zeigt den Engländern immerhin, daß auch die kleinen Länder nicht mehr bereit sind, widerspruchslos den englischen Terror hinzunehmen.

Das diplomatische Vorgehen Rußlands gegen England war ein Fanal und wird zweifellos noch weitere Länder in der Auffassung bestärken, daß Englands Anmaßung immer unerträglicher wird, wenn ihr nicht entschieden entgegengetreten wird. Die Engländer meinten auch, daß sie mit dem Abschluß des Türkenpaktes die italienische Position im Mittelmeer und auf dem Balkan unterminieren könnten. Auch gegenüber dieser britischen Anmaßung ist die Antwort schnell erfolgt, und die offiziöse „Relazioni Internazionali" stellte dieser Tage fest: „Man muß zweckmäßigerweise daran erinnern, daß es auf dem Balkan italienische Positionen gibt, die den natürlichen Rechten Italiens aus dem Weltkrieg und den Beschlüssen Albaniens entsprechen. Die Stellung Italiens in Albanien ist nicht nur mächtig und nicht bloß wirtschaftlicher Natur." So wächst allenthalben der Widerstand gegen Englands Blockadekrieg, der gegen Frauen, Kinder, Greise und Kranke geführt wird und, wie die Sowjetpresse erklärt, in seiner Wirkung der Bombardierung offener Städte gleichkommt.

Deutschland hat den Kampf gegen den verbrecherischen Piratenkrieg aufgenommen, indem es seine U-Boote und Flugzeuge gegen die britischen Seestreitkräfte aktiv einsetzte. Die großen Erfolge der deutschen Waffen zeigten sehr bald, daß selbst der englische Kaperkrieg in der Nordsee und im Atlantik seine Lücken hat. Ministerpräsident Chamberlain behauptete zwar im Unterhaus, daß die britische Abwehr gegen die deutschen U-Boote immer wirksamer werde und daß die deutsche Kriegsmarine inzwischen 22 U-Boote verloren habe. Diese einfach aus den Fingern gesogene Behauptung stellt der amtliche Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom vergangenen Sonnabend richtig, der den bisherigen Verlust von drei U-Booten auf Grund ihres langen Ausbleibens mitteilt. Demgegenüber steht die imponierende Wirkung des deutschen Handelskrieges in allen Meeren. Bislang sind durch deutsche Waffen 115 Schiffe mit 475 321 Bruttoregistertonnen versenkt worden, wobei nicht eingerechnet sind die Schiffsversenkungen, über die noch keine bestätigten Meldungen vorliegen. Ein Verlust von praktisch über 500 000 Tonnen Schiffsraum ist gewiß kein Pappenstiel und schlägt auch für die meerbeherrschende englische Flotte zu Buch, zumal dieser Erfolg des deutschen Handelskrieges in einem Zeitraum von wenigen Wochen errungen ist. Diese Tatsachen reden eine überzeugendere Sprache als die Propagandalügen der Chamberlain, Churchill und Duff Cooper.

Englands Blockadeunternehmen hat also selbst in den Meeren, in denen es glaubte Alleinherrscher zu sein, zu ganz empfindlichen Verlusten für seine Flotte geführt und muß schon heute als mißlungen betrachtet werden. Im letzten Weltkrieg traten die deutschen Aktionen zur See in den Hintergrund vor den großen Schlachten der Landheere. Heute dagegen wird England selbst an der Wurzel seiner Macht gepackt und bekommt den entschlossenen Kampfeswillen des neuen Deutschlands am eigenen Leibe zu spüren. Die englische Blockadewaffe hat ihren Meister gefunden. England erntet heute, was es mit seiner Kriegstreiberei gegen Deutschland gesät hat. E. Ha.

USA.-Senat für Waffenlieferungen

Roosevelt setzt die Aufhebung des Waffenembargos durch

Washington, 30. Oktober.

Der Senat nahm mit 63 gegen 30 Stimmen die Gesamtvorlage der Regierung Roosevelt über die Revision der bestehenden Neutralitätsgesetze an. Die in der Regierungsvorlage enthaltene Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes war vom Senat schon vorher mit 67 gegen 22 Stimmen gebilligt worden.

*

Es besteht kein Zweifel, daß das amerikanische Volk in seiner überwiegenden Mehrheit jede Verstrickung in den europäischen Konflikt vermeiden will. Diese Einstellung wird fast Tag für Tag in den Abstimmungen sichtbar, die in der Form von Befragungen kleiner oder größerer Bevölkerungskreise von Zeitschriften und Instituten vorgenommen werden. So hat die Zeitschrift „Fortune" vor kurzem das Ergebnis einer Umfrage im Oktober veröffentlicht. Das Ergebnis zeigt das allgemeine Anwachsen des Friedenswillens und der Entschlossenheit, sich nicht in den Krieg verwickeln zu lassen. 67 Prozent erklärten sich diesmal im Vergleich zu 54 Prozent im September gegen jegliche Unterstützung eines Kriegführenden. Gleichzeitig stellte das private statistische Büro des Instituts für öffentliche Meinung fest, daß von der großen Mehrheit, die beim Beginn des Krieges eine Verwicklung der USA. in den Krieg für unvermeidlich hielt, nur noch 46 Prozent übriggeblieben seien. 54 Prozent der Befragten sind überzeugt, daß Amerika neutral bleiben kann. Nach einer anderen Abstimmung sind sogar nur noch 29 Prozent der Meinung, daß Amerika in den Krieg hineingezogen werden könnte. Es ist nicht zu übersehen, daß zwischen dieser Einstellung und der Haltung, die sich bei der Zustimmung des Senats zur Aufhebung des Waffenembargos offenbarte, erhebliche Widersprüche bestehen. Das Waffenembargo bedeutete das Verbot, Waffen an kriegführende Staaten zu liefern, und war damit die wesentlichste Bestimmung der bisherigen Neutralitätsgesetzgebung der USA. Erklärt sich demnächst auch das Repräsentantenhaus für die Aufhebung des Embargos, so können künftig amerikanische Waffen, Flugzeuge, Munition usw. an die kriegführenden Nationen ausgeführt werden, sie dürfen jedoch nicht mit amerikanischen Schiffen befördert und müssen in bar bezahlt werden. Bei der sehr lebhaften öffentlichen Debatte um das Embargo ist auch von Befürwortern der Aufhebung erklärt worden, daß die Vereinigten Staaten an der Neutralität festhalten und sich auf keinen Fall in den europäischen Krieg hineinziehen lassen wollen. Bei der neuen Lage kann theoretisch jede kriegführende Nation in den Vereinigten Staaten Waffen kaufen. Praktisch besteht die Lieferungsmöglichkeit jedoch nur für England und Frankreich. Auf diese Tatsache stützten sich auch die Einwände derjenigen Abgeordneten, die sich gegen die Aufhebung des Embargos aussprachen und im Senat gegen sie stimmten. Sie kennzeichneten die Aufhebung als eine Stellungnahme zugunsten einer der kriegführenden Parteien, und damit als Neutralitätsbruch.

Der Jubel der englischen und französischen Presse über den Beschluß des Senats zeigte auch, daß man in England und Frankreich die Maßnahme in dieser Weise aufgefaßt habe. Die Moskauer „Prawda" und „Iswestija" erklären denn auch ohne Umschweife, mit dem Beschluß des amerikanischen Senats sei in Wirklichkeit die Frage entschieden worden, daß die Vereinigten Staaten England und Frankreich im gegenwärtigen Krieg unterstützen wollen. Das Bologner Blatt „Resto del Carlino" schreibt: „Obwohl das amerikanische Volk den aufrichtigen Willen hat, sich von dem Kriege fernzuhalten, ist es nicht unmöglich, daß schließlich durch das neue Gesetz auch die Vereinigten Staaten in den Konflikt hineingezogen werden". Die Madrider Presse kennzeichnet allgemein die Aufhebung des Waffenembargos als Neutralitätsbruch.

Die Abstimmung im Repräsentantenhaus, mit der die Aufhebung des Embargos erst Gesetz wird, steht noch aus, doch ist an ihrem Ausgang kaum noch ein Zweifel möglich.

Schweiz dementiert infame Zwecklügen

London erfand „deutsche Angriffsabsichten" gegen die Schweiz

Bern, 30. Oktober.

Amtlich wird mitgeteilt: Die von London und Paris verbreitete Nachricht von dem Aufmarsch von zwölf deutschen Divisionen an der Schweizer Nordgrenze entspricht den Tatsachen in keiner Weise. Die Belegung an unserer Nordgrenze gibt keinen Anlaß zu besonderer Beunruhigung.

*

„Daily Herald" hat kürzlich rund heraus zugegeben, daß die vor einigen Wochen verbreiteten Behauptungen, Deutschland habe bei Aachen Truppen massiert, und plane einen Einfall nach Belgien, für den „inneren Gebrauch" bestimmt gewesen seien. Wie erinnerlich, hat die belgische Regierung damals durch ein sehr klares und energisches Dementi mit diesem englischen Schwindelmanöver Schluß gemacht. Nun, auch die Behauptung von dem deutschen Truppenaufmarsch an der schweizerischen Grenze scheint man in England für den inneren Gebrauch benötigt zu haben. England braucht überhaupt geradezu unheimlich viele Lügen für den inneren Gebrauch. Es braucht allerdings ebensosehr Lügen für seine auswärtige Politik. Das haben wir in den Jahren erlebt, in denen die englische Politik den Krieg gegen das Reich vorbereitete; jetzt, wo es diesen Krieg vom Zaun gebrochen hat, geht das Schwindeln mit verstärktem Eifer weiter. Seit Tagen sind durch das englische Lügenministerium und die englische und französische Presse und auf diesem Wege auch in die neutralen Zeitungen Behauptungen geleitet worden, Deutschland wolle die Schweizer Neutralität brechen und habe zu diesem Zweck zwölf Divisionen an der Schweizer Grenze zusammengezogen. Auch die Schweizer Oeffentlichkeit blieb von diesen „Nachrichten" nicht verschont. Daß die Schweiz derartige Ankündigungen mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt und ihnen nachgeht, ist verständlich. Das Ergebnis einer näheren Prüfung konnte jedoch auch diesmal nur sein, daß England wieder gelogen hatte. Durch das amtliche Schweizer Dementi ist abermals eine englische Lüge entlarvt worden. Das Schweizer Dementi hat aber alle dunklen Absichten, die man im englischen Lügenministerium mit dem neuerlichen plumpen Schwindel verfolgte, rechtzeitig aufgedeckt und damit durchkreuzt.

Der zweite Teil der russischen Handelsdelegation in Berlin eingetroffen

Berlin, 30. Oktober.

Am Sonnabendabend traf der zweite Teil der sowjetrussischen Handelsdelegation unter Leitung des stellvertretenden Volkskommissars Koroboff auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ein. Vom Auswärtigen Amt waren zur Begrüßung der stellvertretende Leiter der Wirtschaftsabteilung, Gesandter Clodius, Generalkonsul von Luckwald und in Vertretung des Chefs des Protokolls Legationsrat Peter-Pirkham erschienen. Weiter hatten sich namhafte Persönlichkeiten des deutschen Wirtschaftslebens zum Empfang eingefunden.

Der Dank der Reichsregierung

Berlin, 30. Oktober.

Staatssekretär Bohle sprach dem Botschafter der Sowjetunion in Berlin, Herrn Schkwarzew, den Dank der Reichsregierung für die freundschaftliche Unterstützung aus, die seitens der Sowjetbehörden deutschen Seeleuten und Auslandsdeutschen zuteil wurde, die über Sowjetrußland ins Reich zurückgekehrt sind.

Die Litauer besetzten Wilna

Kowno, 30. Oktober.

Nachdem am Freitagabend in Moskau das Zusatzprotokoll zum litauisch-sowjetrussischen Beistandsabkommen vom 10. Oktober unterzeichnet wurde, das die genaue Beschreibung der litauisch-sowjetrussischen Grenze enthält, hat die litauische Armee am Sonnabend Wilna und das gesamte abgetretene Wilna-Gebiet besetzt. Am Sonntag wurde auf dem geschichtlichen Gediminasburgberg in Wilna die litauische Flagge feierlich gehißt. In ganz Litauen fanden aus Anlaß der Eingliederung des Wilna-Gebietes Festgottesdienste statt. Der Eisenbahnverkehr zwischen Kowno und Wilna wurde bereits aufgenommen. Neben dem Lit gilt im Wilna-Gebiet vorläufig auch der Zloty als Zahlungsmittel (ein Lit gleich 5 Zloty).

Die Kriegsfinanzierung

Funk: Alle Anforderungen erfüllt

Berlin, 30. Oktober.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Deutschen Reichsbank, Reichswirtschaftsminister Funk, fand am 26. d. M. eine Sitzung des engeren Beirates statt, in der die Konstituierung der Beiratsausschüsse vorgenommen wurde.

In der Aussprache über die Lage des deutschen Geld- und Kapitalmarktes, an der sich auch der als Gast anwesende Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk beteiligte, stellte Reichsminister Funk fest, daß das Geld- und Kreditwesen und der Kapitalmarkt alle Anforderungen, die die Kriegsfinanzierung bisher gestellt habe, ohne jede Schwierigkeiten erfüllen konnte. Die Börse funktioniert normal und der Kapitalmarkt ist bereits wieder in der Lage, Emissionen der Wirtschaft in beträchtlichem Umfange aufzunehmen.

Die Finanzkraft des deutschen Bankwesens und das Vertrauen des Volkes zu der deutschen Staats- und Wirtschaftsführung haben es bewirkt, daß der Krieg für das deutsche Geld- und Kreditwesen und für die Banken und Sparkassen nicht die geringsten Erschütterungen gebracht hat. Auch bei den besonderen Aufgaben, die durch den Krieg für die Finanzierung bei den besonders stark in Anspruch genommenen oder auch in Mitleidenschaft gezogenen Wirtschaftszweigen notwendig wurden, reichten die bestehenden Einrichtungen aus; nur mußte man für diese Sonderaufgaben eine geeignete Organisationsform schaffen. Bei allen diesen Dingen ist die Mitwirkung der Banken und der praktischen Wirtschaft in ihren Selbstverwaltungsorganisationen gesichert, und es konnte auf diese Weise ein direkter Rückgriff auf das Reich bis auf die Regelung von ganz besonders gelagerten Fällen, z. B. im Außenhandel, vermieden werden.

Der heutige Heeresbericht

Berlin, 30. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront keine Veränderung der Lage.

Regierungspräsidenten im befreiten Gebiet

Berlin, 30. Oktober.

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Regierungspräsidenten in Danzig den Polizeipräsidenten Herrmann aus Dresden, in Bromberg den Polizeipräsidenten Palten aus Gleiwitz, in Posen den Staatsrat Böttcher aus Danzig, in Hohensalza den Landrat Dr. Burkhardt aus Fulda, in Kalisch den Oberbürgermeister Kreisleiter Uebelhoer aus Naumburg und in Kattowitz den Ministerialdirigenten Springorum aus dem Reichsministerium des Innern beauftragt.

Mit den Dienstgeschäften des Regierungspräsidenten als allgemeinen Vertreter des Reichsstatthalters in Danzig-Westpreußen wurde Senatspräsident Huth, in Posen Senatspräsident Ministerialdirektor a. D. Jäger beauftragt.

Kurze Nachrichten

Am Sonnabendabend starb im Krankenhaus zu Konstanz an den Folgen einer Blinddarmentzündung General a. D. Ernst Reinhardt.

*

Der Straßenbahnverkehr zwischen Eupen und Aachen, der seit Kriegsausbruch unterbrochen war, ist wieder aufgenommen worden.

*

Die Arbeiten der gemischten deutsch-russischen Zentralkommission für Grenzfragen in Warschau nehmen, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, einen in jeder Weise befriedigenden Verlauf.

*

Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes erklärte am Montag, daß für eine Aussprache Nomuras mit dem amerikanischen Botschafter Grew noch kein Zeitpunkt festgesetzt sei.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl; verantwortlich für Politik: Eugen Hartmann; für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung und Mitteldeutschland: Dr. Werner Grohmann; für Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich; für Sport: Rudolf Menner; für unpolitische Nachrichten sowie für die unterhaltende Seite und Schrifttum: Rudolf Micksch; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4 a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Spretke, Halle. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendungen unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 8 Seiten

Erbveränderungen an den Grenzen des Lebens

Was ein „Virus" wirklich ist, hat die wissenschaftliche Forschung bis heute noch nicht eindeutig erkennen können. Diese Krankheitserreger, gegen welche z. B. ein gewöhnlicher Diphtheriebazillus geradezu ein Riese ist, benehmen sich wie ganz unvorstellbar kleine Lebewesen, die sich im lebenden Gewebe von Menschen- oder Tier- oder Pflanzenkörnern sehr stark vermehren. Man hat sie daher zunächst auch allgemein für Kleinstlebewesen gehalten. Dann ist es aber gelungen, aus Tabakblättern, welche von der sogenannten „Mosaikkrankheit" befallen waren, einen Stoff herauszuziehen und sogar auszukristallisieren, der in kleinsten Mengen schon die Krankheit bei Verimpfen auf andere Tabakpflanzen wieder überträgt. Während man vorher die Anwesenheit eines Virus fast nur aus seiner verheerenden Wirkung schließen konnte, lagen nun plötzlich die Virusstoffe als Kristalle auf dem Tisch.

Können Kristalle Lebewesen sein? Nein! Aber die Viren vermehren sich doch wie Lebewesen? Nun, es gibt Stoffe, deren Anwesenheit zur Herstellung einer chemischen Verbindung oder Umwandlung von Substanzen unumgänglich notwendig ist, ohne daß sie selbst in die gewünschte chemische Verbindung eingehen, — die sogenannten „Katalysatoren". Es ist durchaus möglich, daß manche Viren wirklich nur Eiweißstoffe sind und durch ihre Anwesenheit die im Körper vorhandenen Eiweißstoffe nach und nach dazu bringen, daß sie sich in das gleiche Eiweiß umsetzen, aus welchem die Vira bestehen. So ließe sich die scheinbare „Vermehrung" der Viren auch erklären.

Die Vererbungsforscher versuchen bekanntlich oft mit Erfolg, durch Bestrahlung von Keimzellen sprunghafte erbliche Veränderungen bei Lebewesen hervorzurufen: Da bilden sich z. B. Gräser ohne Grün. Im Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie und in der Biologischen Reichsanstalt hat man nun den Versuch unternommen, durch solche Bestrahlung auch Erbveränderungen an Viren zu erzielen. Als man lebende, von der Tabakmosaikkrankheit befallene Blätter mit einer bestimmten Dosis Röntgenstrahlen behandelt hatte, wurde der Saft herausgezogen und auf Tabakpflanzen geimpft, bei denen erfahrungsgemäß die Mosaikviren nur bestimmte, fest umrissene Krankheitsherde erzeugen. Aus diesen Herden wurde der Saft abermals herausgezogen und nun von je einem Herd auf je eine Tabakpflanze gebracht, die durch das Virus im Ganzen krank gemacht wird. Dies tat man, weil die künstlich hervorgerufenen Erbveränderungen sich im allgemeinen erst an der Enkelgeneration auswirken, und weil man auf diese Weise gewisse vergleichbare Serien von kranken Pflanzen bekam. Zum Unterschied von gewöhnlichen Tabakpflanzen mit unbestrahlten Mosaikkrankheits-Viren war nun bei einem Teil der mit den bestrahlten Viren geimpften Blätter die Entwicklungsdauer der Krankheit, die sogenannte Inkubatiomszeit, um nicht weniger als 16 Tage verlängert; die Krankheit brach dann auch nun sehr schwach aus und zeigte z. T. abweichende Erscheinungen. Bei einem weiteren Teil der bestrahlten Viren, — etwa in 1 bis 2 Prozent, — gab es aber auch ganz auffallend abweichende Krankheitsbilder, die sich beim Weiterverimpfen der Viren immer wieder ergaben. Man darf also annehmen, daß die Röntgenstrahlen auch an den Viren gewisse erbliche Veränderungen verursachen können.

Eiweißkörperchen, von denen man noch nicht einmal weiß, ob sie Lebewesen oder unbelebte Materie sind, vererben also ihre Eigenschaften und Wirkungsweisen! Wie ist das zu deuten?

Sammelvorlesung über Kampfstoffe an der Martin-Luther-Universität. Mit Eröffnung des Wintersemesters der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg nimmt auch die im Sommersemester 1938 begonnene Sammelvorlesung über Kampfstoffe, deren Programm aus dem Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1939/40 zu ersehen ist, ihren Fortgang; sie dürfte gerade in der jetzigen Zeit ganz besonderes Interesse finden. Es sprechen: Prof. Wätjen über „Pathologische Anatomie der Kampfstoffvergiftungen", Prof. Cobet über „Klinik und interne Behandlung der Kampfstofferkrankungen", Prof. Eckert-Möbius über „Kampfstofferkrankungen der oberen Luftwege und ihre Behandlung", Prof. Clausen über „Kampfstofferkrankungen der Augen und ihre Behandlung", Prof. Dörffel über „Kampfstofferkrankungen der Haut und ihre Behandlung", Hauptmann Hasenjäger über „Aufbau und Aufgaben des zivilen Luftschutzes". Med.-Rat Dr. Neuendorf über „Aufbau des Luftschutz-Sanitätsdienstes", Dr. med. Stein über „Das luftgeschützte Haus".

Altes und Neues

Berliner Theater

Die ersten Wochen der Spielzeit beherrschte das große Theater, Shakespeare, Goethe, Lope de Vega, Hauptmann. Dann kam die Gegenwart zu ihrem Recht und damit im wesentlichen das leichte Spiel.

Ein paar ältere Komödien gingen voran. Das Komödienhaus brachte Carl Slobodas Gespräch zu Dreien „Am Teetisch", das immer wieder auf dem Theater auftaucht. Mit Frau Weißner, Herrn Alexander und Herrn Klein-Rogge bekam die Geschichte vom eleganten Hausfreund, der nach drei Akten Dialogs doch nur freundlicher Hausfreund bleibt, wieder soviel neues Leben, daß es einen fröhlichen Erfolg gab. Den errang auch Müller-Schlössers „Glückskandidat" im Lessingtheater. Der Dichter des Schneider Wibbel steht im Schatten dieses seines größten Erfolges; seine anderen Stücke sind darüber vergessen worden. Mit Unrecht; die Geschichte von dem Glückskandidaten ist so hübsch, daß das Lessingtheater recht daran tat, sie einmal auf die Szene zu stellen. Es konnte das um so eher wagen, als Manfred Lommel in der Hauptrolle von vornherein für viele Aufführungen garantierte.

Von neuen Autoren kam Fritz Schwiefert mit seinem Stück für Hilde Hildebrandt „Die große Komödiantin" im Renaissancetheater heraus. Der Verfasser von „Marguerite: 3" stellt wieder einmal die große Schauspielerin in den Mittelpunkt zuerst einer Komödie, dann eines Trauer- oder zum mindesten eines Schauspiels. Er zeigt den Aufstieg einer jungen Anfängerin zur großen Komödiantin und gibt Frau Hildebrandt Gelegenheit, all ihr Können und all ihre Mittel einzusetzen, sozusagen einmal sich selber zu spielen. Sie machte das mit dem Einsatz all ihrer persönlichen Mittel und errang so für den Autor wie für sich den sicheren Erfolg.

Mit derberen Mitteln erzielt der Schwank „Der verkaufte Großvater" seine Wirkung. Der Verfasser Franz Streicher kennt die Wahrscheinlichkeitsgrenzen der Bühne so genau, daß er es wagen darf, einen Sohn den Großvater seines Kindes regulär verkaufen zu lassen. Der Alte ist ein Eulenspiegel, ärgert alle Leute; der Nachbar, reicher Pferdehändler und Gauner, hat etwas munkeln hören, daß er zwei Häuser besäße: so kauft er ihn dem kleinen Häusler ab und hofft, so selbst zu erben. Auf Grund dieser Hoffnung erträgt er alle Teufeleien, mit denen der Alte ihn straft, um am Ende zu erleben, daß der verkaufte Großvater vergnügt zu dem wirklichen Enkel zurückkehrt und sich als noch viel reicher erweist, als sein Käufer wähnte. — Das Stück ist auch ein Rollenstück: Herr Sieber spielte im Theater an der Saarlandstraße den Großvater und fand dankbaren Beifall, ebenso Herr Kampers, der sich für seinen Käufer einsetzte.

Vom Ernst her kommt Heinrich Zerkaulen mit seinem im Reich schon viel gespielten Schauspiel „Der Reiter", das in der Volksbühne am Horst-Wessel-Platz zur Aufführung gelangte. Zerkaulen hat die Vision des Bamberger Reiters Wirklichkeit werden lassen und gibt im Stil etwa des Wildenbruch der Rabensteinerin ein ideales Bild mittelalterlichen Lebens unter einer Idee, die über das nur Dargestellte eines Zeitbildes hinausführt. Die Aufführung der Volksbühne unter der Regie von Richard Weichert hob die wesentlichen Züge des Schauspiels kräftig heraus; die Hörer gingen dankbar mit und spendeten dem Dichter und seinen Darstellern reichen Beifall. Paul Fechter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910309/fragment/page=0002

Pflug im Acker

ROMAN VON HEINRICH LUHMANN

Copyright 1938 by L. Staackmann, Verlag, G. m. b. H., Leipzig — Alle Rechte, besonders das der Uebersetzung, vorbehalten

(1. Fortsetzung)

An der Herdstelle in der großen Deelenküche hatte jeder der Anwesenden den Täufling auf den Arm zu nehmen und über die sacht glosende Glut des Feuers zu halten.

„Anna Barbara Witthoeft", sagte die Kopfpatin dabei, „ich wünsche dir langes Leben!"

„Anna Barbara Witthoeft, ich wünsche dir Gesundheit!" der Nebenpate.

„Anna Barbara Witthoeft, ich wünsche dir Reichtum!" ging es fort.

Ernst und Scherz wechselten ab. Da wurde dem Windelkinde ein guter Ehemann gewünscht, hier Geduld im Leiden, dort ein paar deftige Holzschuhe, dann die ewige Seligkeit und ein gesunder Schlaf. Als Bedank schüttete der Bauer jedem ein Viertel Kornbranntwein — alten Klaren — aus. Nur durch heftiges Widerreden der Bringemutter konnte er davon abgebracht werden, den Täufling auch kosten zu lassen.

Von der Küchendeele ging es eine halbe Treppe hinauf zur Aufkammer; dort lag im bunten Kattun des breiten Ehebettes die junge Mutter. Als Witthoeft ihr das Kind reichte, griff sie hastig nach ihm.

„Bauer, ich habe Angst ausgestanden. Was bleibt ihr lange!"

„Du siehst, wir haben dir nichts vermacht, Eva. Wirst es noch lange genug haben können." Es klang Unmut durch.

„Gebe Gott", sagte sie scheu und mit abgewandtem Blick. Nun kamen die Männer und Weiber, fröhlich aufgeräumt, der Mutter Glück zu sagen. Wie ist sie anders als unsere Art, dachten alle — sie lag schmal und fein da, dunkelhaarig, mit großen Augen und achtete der Worte kaum. Erst als man ihr das Kind wieder reichte, das die Bringemutter bereitet hatte, brach eine stumme Seligkeit aus ihrem Innern und beglänzte sie ganz. Nun war sie allen noch ferner und feiner. Sie war aus einem größeren Ort, in der Haarwelle droben, daheim. Das elterliche Brauwesen galt ihnen mehr als die Bauernwirtschaft, und Eva war auf dem Hof immer fremd geblieben. Auch den Menschen hier, Verwandten und Nachbarn, war sie nicht nahegekommen. Man hörte es daher nicht ungern, als dem Bauern das Essen, das in der Deelenküche bereitstand, angesagt wurde.

Die laute Fröhlichkeit war schnell wieder aufgekommen und hielt sich bei vollen Schüsseln und Tellern wacker. Es gab ein hochzeitlich reiches Mahl, eine Ueberfülle in allem, und man sprach ihr zu, als habe man statt des Kirchganges drei schwere und schwielige Dreschtage hinter sich.

Unter den Weibern, von ihnen mit betulichem Wetteifer umworben, saß ein kleiner, verhutzelter und grundhäßlicher Kerl im blauen Leinenkittel, der Bauer zu den Eichen, Steffen, Notnachbar der Witthoefts. Ihm hatte ein Pferdehuf die rechte Backe aufgerissen, nun lag sie narbig rot und offen da, indes die andere Hälfte seines Gesichtes, auf der in flächsernen Strähnen etwas wie ein Bart bebte, zu immerwährendem Lachen verzerrt war. Er brauchte eigentlich kaum etwas zu sagen, um die Weiber ins Gackern zu bringen; besorgte er es aber, während er die Gabel zwischen Teller und Mund hielt, dann gab's ein Husten und Prusten. So rief er der hin und wider laufenden Bringemutter zu:

„Eil dich, Sette, und bring den David in trockene Tücher, da näßert's!"

Die Männer lachten dröhnend, und die Weiber kreischten. Die Tür zur Kammer war nur angelehnt, so daß Mutter und Kind oben ihr überflüssig Teil von allem mitbekamen.

Der Mittag zog sich bis ins Vesperläuten hin, dann erhob sich die ganze Runde, um in Stall und Speicher Vieh und Korn zu prüfen.

Anna, die Frauenstelle im Hause vertreten mußte, blieb zurück. Ehe sie sich der Arbeit für die weitere Bewirtung der Gäste hingab, sprang sie schnell und mit junger Gewandtheit zur Kammer der Bäuerin hinauf. Indes sie zärtlich über den Kopf des schlafenden Kindes fuhr und der Wöchnerin behutsam die Kissen richtete, tröstete sie die Matte:

„Der Tag geht vorüber, Eva! Hernach ist wieder Ruhe für dich und dein Kind!"

„Ich will alles tragen, Anna. Du bist gut."

„Nicht so, Schwägerin."

Eine schmale Flamme Rot schlug ihr ins Gesicht und machte es fast schön. Nun sie ohne Kopfputz und Tuch dastand, wirkte ihre Blondheit noch flächserner als sonst. Seltsam herrschten in ihrem Gesicht ein paar dunkle Augen, einziges Erbteil der Mutter, die eine sanfte Wärme über die helle Kühle warfen. Anna war den Zwanzigern noch nicht fern, wirkte aber älter.

„Du bist gut", sagte die Wöchnerin noch einmal und sah sie mit dankbaren Augen an. „Und wenn gleich der Kesselmüller kommt —"

„So wird er Geduld haben müssen", wehrte Anna ab. Es klang indessen eine freudige Hoffnung durch. „Fürerst gibt's hier im Hause übergenug zu sorgen. Und dir sind ein paar Augen voll Schlaf nötig, Schwägerin!"

Damit entwich sie, die junge Mutter allein lassend, die mit halb geschlossenen Lidern, aber horchenden Ohres, die leisen Atemzüge ihres Lieblings maß.

Die Taufgesellschaft hielt nach ihrem Gang durch Ställe und Scheuer unter der Deelentür. Dort im Oberbalken stand ein Pflug eingeschnitten. Grob und in schweren Rissen war er in die Eiche gehauen, Steert, Radwerk, und die Schar, die durch die aufgewellten Furchen ging. Darunter stand in ungelenken und tiefgegrabenen Buchstaben:

KASPAR JODOKUS WITTHOEFT 1657
KNECHT GOTTES SÄE.

„Was hat er mit dem Pflug und Spruch sagen wollen?" fragte die Verwandtschaft, die nur selten auf den Hof kam.

„Daß wir Witthoefer beim Acker bleiben sollen, den uns Gott gegeben hat", sagte der Bauer. „So vermeine ich's, und so hat mir's auch mein Vater ausgelegt. Er hat auch oft erzählt, daß Geschriebenes vom Ahn auf dem Hof verwahrt läge, ich hab's aber nicht aufgefunden."

„Es sind gut zweihundert Jahre bis heute, da der Balken gerichtet ist", sagte Teinthof, der Weißbart, Burrichter im Dorf und Schnadführer der freien Bauernschaft, der zu jeder Tauffeier Ehrengast war. „Damals ist ein großer Krieg gewesen, der hat viel Unglück auch übers Land am Wasser gebracht. Uns ist heute besser. Als es vor Jahren gegen die Dänen und letzthin gegen den Oesterreicher ging, haben wir's kaum zu spüren gehabt. Die Zeiten sind anders geworden für Land und Bauernschaft."

Auf der Deele schlossen sich neue Gäste an — der junge Kesselmüller, der sich in Begleitung des Mackelsmannes, eines dorfbekannten Händlers, der Vieh und Korn abnahm, befand. Der Müller war ein kräftiger, rotgesichtiger Bursche. Er tat nicht eine Handbreit verlegen. Er gab vor, einen jungen Wallach aussuchen zu wollen.

„Eine Fohlenmähre wäre dir nützer", griente der Steffen und zwinkerte zu Anna hinüber.

„Und dir ein Maulkorb gegen dein Beißen", warf sie statt des Kesselmüllers zurück.

Man setzte sich lachend zu Kaffee und Kuchen und gab sich mit Gründlichkeit dieser neuen Arbeit hin. Dann aber kamen schnell die Karten auf den Tisch, dazu ein großer Napf mit einem breisüßen Bier, auch ein Buddel Klaren. Man rückte zu Haufen zusammen, zog die Pfeifen an, und nun begann bei Trinken und Spielen zum flackernden Feuer eine lärmende Lust, darin die Unruhe des Viehes in den Ställen unterging. Ein paar Frauen, nächste Verwandtschaft, fühlten sich wohl oder übel benötigt, wieder in die Wöchnerinnenkammer zu steigen. Die andern Weiber aber blieben am Tisch, die Hände überm hochgezogenen Leib gefaltet, und nahmen teil an dem Tun der Männer, das in Fluchen, Spucken und Trumpfen seine äußere Ableitung suchte. Einzig der wie ein Troll in seine Häßlichkeit versunkene Steffen hatte über dem Karten noch Zeit für Schabernack und Tollheit. Mit ihm im Spiel saß der lange Oehm Natz vom Schleddenhof. Ein harthöriger, halbgebackener Trottel. Von dem erzählte er zwischen Passen und Trumpfen die verwegensten Dinge:

„Ja, ein Teufelskerl ist der Natz! Faustdick hat er's im Nacken —" dort wuchsen ihm ein paar gänseeigroße Grützbeutel —, „in Einhausen hat er eine Wittfrau mit Zwillingen in die Wochen gebracht. Den armen Schelmen sind die Ohren, zwei graue, hochstehende Eselsohren, aneinander gewachsen. Sie werden jetzunder in Amerika für Geld herumgezeigt, und von dem Erwerb will der Natz in die Altersruhe ziehen. Ein Teufelskerl, der Natz!"

(Fortsetzung folgt)

Regenumhänge Deuka-Film vorrätig Gummi-Bieder

Familien-Anzeigen

Am Sonnabendabend entschlief an den Folgen eines Unfalles unser einziger, lieber, hoffnungsvoller Sohn und Neffe, der
Molkereilehrling
Hans Dörr
im Alter von 18 Jahren.
In tiefer Trauer
Hermann Dörr und Frau
Antonie geb. Langer.
Halle a. S., den 30. Oktober 1939.
Otto-Küfner-Straße 16.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. November 1939, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Am Sonntagfrüh ging nach kurzer Krankheit mein herzlieber Mann, unser guter Sohn, Bruder und Schwager, der Bezirksleiter
Hermann Fritsche
im 36. Lebensjahre von uns.
Edith Fritsche geb. Schmidt
und alle Angehörige.
Halle (Saale), den 29. Oktober 1939.
Finkenweg 3.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. November 1939, 13 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Freundl. zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt Karl Schelhas, Steinweg 3, entgegen.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 28. Oktober 1939 meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau
Bertha Damm
geb. Henning
im Alter von 69 Jahren.
In tiefer Trauer
Karl Damm, Fleischermeister
und Kinder.
Halle (Saale), den 30. Oktober 1939.
Germarstraße 5.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. November 1939, 12¼ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Frdl. zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt Willy Lutze, Krukenbergstraße 7, erbeten.

Danksagung.
Für die große Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter, ist es uns leider nur auf diesem Wege möglich, allen unseren besten Dank auszusprechen.
Paul Grätzel
und Kinder.
Halle a. S., 28. Oktober 1939.
Kleine Brauhausstraße 19, II.

Bestecke
im Spezial-Besteckhaus
Juwelier Tittel
Halle-Saale, Schmeerstraße 12

Alt- Silber Gold
Altes Silbergeld
kauft laufend
Juwelier Walter
Ecke Hauptpost
Gen. C. 29780

Bruyère-Pfeifen
Feuerzeuge
u. andere Geschenke
in großer Auswahl bei
E. Karras
Inh.: Hans Herz
Leipziger Str. 4

Mittagstisch
von Dame mögl. in der Merseburgerstr. gesucht. Angebote T. 6877 HN-Ulrichstr. *

Werbet Mitglied der NSV.

Schlaflosigkeit zermürbt
schwächt Arbeitskraft und Lebensfreude. Quälen Sie sich nicht länger. Nehmen Sie Solarum, das bewährte Spezialmittel. Packg. 18 Tabl. ℳ 1.26 in Apotheken! (u. a. acidum phenylallylbarbital 0.1)

Dr. Dolinski
nimmt vorübergehend die Praxis wieder auf.

Altsilber Altgold Silbermünzen
kauft zu Tagespreisen
Georg Dunker, Juwelier
Leipziger Straße 16 Gen.-Übrst. A 29772

MULCUTO DIAMON ZWEISCHNEIDER

PREISE:
DÜNN 0,10 mm LANGLOCH 10 Stück 60 Pfg.
SEHR DÜNN 0,08 mm DREILOCH 10 Stück 80 Pfg. LANGLOCH 10 Stück RM 1.20
EXTRA DÜNN 0,06 mm DREILOCH 10 Stück RM 1.20
MULCUTO-WERK, SOLINGEN
BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS

Entzückende
Klein-Klaviere
von Feurich, Förster, Manthey, Wolfframm, Zeitler u. Winkelmann u. a.
Pianohaus
Maercker & Co.
jetzt Universitätsring 1
(am Stadttheater)

Stilzimmer
formschön und sehr billig.
Max Beranek
Möbelhaus,
Barfüßerstraße 15

Werbe-Tage!
Vom 28. Oktober bis 2. Novbr. verlängert
Dauerwellen komplett nur 3.95
Hinter unseren 14 Bedienungsplätzen stehen neueste Apparate!
Spezialisten bedienen Sie!
Dauerwellen-Salon Spezial
nur Geiststraße 22.

schon lange mit diesem Husten.
Er kennt sicher nicht die hervorragende schleimlösende Qualität des Alpenkräuter-Bronchial-Tees
Paket . . . RM 1.–
verstärkt . RM 1.50
mit ätherisch. Oelen.
Autorisierte Verkaufsstelle:
Drogerie Krütgen, Halle, Königstr. 24/25 Ruf 26319
Allgäuer Bienenhonig!

Neues Busch-Album 14 Mark billiger

mit „Max und Moritz", 78 Bildergeschichten und Aufsätze. 452 Seit. mit ca. 1600 Bildern, ungekürzt 10.50 ℳ (früh. Preis 25 ℳ) gegen monatlich nur 2 Mark. Auf Wunsch 3 Tage zur Ansicht. Erfüll.-Ort Halle. Pestalozzibuchhandlung Halle/Saale, Abtlg. 168
Platz der SA. 10 (Idunahaus)

Fahrzeuge Verkäufe

Personenw.-Anhänger,
gut erh., zu verk. Fischerplan 6.

Fahrzeuge Kaufgesuche

Suche einen PKW. zum Ausschlacht. Angeb. m. Preis unt. T. 6897 HN-Ulrichstraße. (†

Verkäufe

Die letzten Schreibmaschinen ohne Kennziffer jetzt abzug. (Mercedes, Triumph, Olympia, Orga, Juwel.) Rabka-Vertrieb Leipz. Str. 70/71, II

Küchen

Zeitgemäß in Form u. Ausstatt.
in Schleiflack u. lackierten Holzarten
Mehr als 50 Stück ständig z. Auswahl
Möbel-Philipp
Gr. Ulrichstr. 27
Kl. Ulrichstr. 14
Zahlungserleichtg.
Ehestandsdarlehn.

Schneidertisch
elektr. Bügeleisen, Bett, Spiegel m. Schränkch., Stegtisch, ov. Spiegel, gut erhalt., billig zu verkauf. Landwehrstr. 11, pt. l.

2 Metallbettstellen,
Kinderwagen, Ofen zu verkauf. Barth, Richthofenstr. 100.

Bettstellen,
2 moderne, mit Ankleideschrank, wenig gebr., an Privat zu verkf. Werner-Gerhardtstr. 1, III., Mitte.

Dezimalwaage
mit Laufgewicht, Tragkr. 500 kg, gebr., abzugeben Ammendorf, Tel. 310, Schließfach 7. (a

Sehr schönes
Speisezimmer
echt Eiche, mit Nußbaum.
Büfett
1,80 m groß, erstklassige Verarbeitung, sofort abzugeben. *
H. Kellner, Tischlerei,
Amsdorf bei Wansleben.

Küchenofen
mit Tonaufsatz verk. Ammendorf, Wörmlitzerstr. 15.

Schneider-Maschine,
gebr. Küche verk. Krukenbergstr. 6, I. links. *

Herrengehpelz,
gut erh., günstig zu verkauf. Rud.-Haym-Str. 25e, I. r.

Kleiderschrk.,
Abstellschrank, Sekretär, gute Wohnz.-Lampe, 2 Stühle zu verk. Dienst. 13-14 Uhr Teller, Ulestr. 7.

Herrenmantel
(44) verkäuflich * Thomasiusstr. 17, Hof, part. rechts.

Bücher-Regal,
größeres, evtl. u. Schrank, gebr., zu kaufen gesucht. Angeb. u. D. 584 HN-Ulrichstr. *

Kaufgesuche

Küchenwaage,
gebraucht, mit Laufgewicht, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 7976 befördert (ko Annoncen-Koch, Leipzigerstr. 14.

Wohnzimmer
modern, Schrank, Schreibtisch, Rollschrank, Ausguß kauft. Angebote St. 2125 HN-Fil. Steintor. (

Ein Gesundbrunnen
zum Frühstück u. Abendbrot ist Bartsch-Tee. Als
Haus-Tee

wird er von vielen Familien regelmäßig getrunken. — Schmeckt fast wie chin. Tee. Packung 1.-, Kurpckg. 2.50 Zu haben in Fachdrogerien
BARTSCH-TEE für die Familie

Kranken-Stubenwag.
zu kaufen gesucht. Sommer, Kirchtor 26. *

Kinderwagen,
gut erhalten, zu kaufen gesucht Rannischestr. 8, Blumengeschäft.

Tiermarkt

Russe
mit Wagen und Geschirr Dienstag nachm. z. verkauf. W. Gittel, Diemitz, Berliner Str. 144

Deutliche Schrift
verhindert Satzfehler!

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Offene Stellen Männliche

Schuhmacher
findet sofort Dauerstellung. Fußwohl (b Kirchnerstr. 18a.

Glaser oder Bautischler
stellt sofort ein († Döring, Leipzigerstr. 74.

Kraftfahrzeugführer,
Führerschein II. Klasse, für Klein-Diesel-Zugmasch. sofort gesucht. M. Becker, Mansfelder Str. 66. *

Jungen Friseurgehilfen
stellt ein (b Salon Rabitz, Kl. Steinstr. 3.

Offene Stellen Weibliche

Alleinmädch.
mit Kochkenntniss. gesucht. Schmeerstraße 23, Laden.

Witwer,
Landarbeiter, sucht eine landwirtschaftl. Wirtschafterin im Alt. 40—45 Jahren. (a Angebote T. 6837 HN-Ulrichstr.

Freundl., ehrliche, gewissenhafte
Frau
z. Austragen illustr. Zeitschriften für Halle sofort gesucht. Dauerstellung. Fahrrad erforderlich. Es können sich auch Rentner meld. Angebote an Fa. Carl Morgenstern, Leipzig N 25. (a

Saubere und zuverlässige
Zeitungs-Trägerinnen
evtl. mit Rad, werden noch eingestellt
Hallische Nachrichten
Vertriebsabteilung

Tüchtiges Hausmädchen
per sofort gesucht. Spitze 37. *

Heizungsmonteure
Installateure
tüchtige Helfer
für wehrwirtschaftliche Aufträge in Dauerstellung gesucht
H. Weber, Heizung - Lüftung
Merseburg, Weißenfelser Straße 53/55
Fernruf 2234

Maurer
Zementeure
Bauarbeiter
Erdarbeiter
und
Erdarbeiterinnen
für längere Beschäftigung gesucht. Zu melden auf Baustelle Bitterfeld, Grube Leopold
Firma Paul Hoffmann
Baugeschäft,
Bitterfeld, Antonienstraße

Undeutliche Schrift verursacht unnötige Kosten!
Nach den gesetzlichen Bestimmungen haftet die Zeitung nicht wenn auf Grund eines undeutlichen Manuskriptes Satzfehler vorkommen. Es liegt deshalb im Interesse jedes Anzeigenkunden, wenn er den Anzeigentext klar abfaßt und deutlich schreibt.

Arbeitsmädchen
sofort gesucht. * Grabaum, Bärgasse 2, Werkstatt.

Tagesmädch.,
sauber, ehrlich, fleißig, mit Kochkenntnissen, für 3-Person.-Haushalt gesucht. (b Hecklau, Heinrichstraße 12.

Junges Mädchen
zur Hilfe im Haushalt u. Geschäft gesucht. * W. Schilling, Photograph, Gr. Ulrichstr. 62.

Wiederholung sichert den Erfolg in der Werbung!

Togal gegen **Rheuma**
Togal ist hervorragend bewährt bei
Rheuma, Ischias, Hexenschuß | Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungen
Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal!
M 1.24 In allen Apotheken
Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbig illustrierte Buch „Der Kampf gegen den Schmerz", ein Wegweiser für Gesunde und Kranke, vom Togalwerk München 27 Z.

Saubere
Zeitungsmakulatur
verkaufen
Hallische Nachrichten

Stellen-Gesuche Männliche

Junger Lebensmitt.-Kaufmann
sucht Stellung im Büro, Kenntnisse in Kurzschrift u. Schreibmaschine vorhanden. Angebote C. 583 HN-Ulrichstraße. *

Junger, tüchtiger Landwirt,
Anfang Dreißiger mit großem Vermög., sucht Stelle als Wirtschaftsgehilfe in herrenlose Wirtschaft, wo später Einheirat mögl. ist. Witwe mit Kind angenehm. Familienanschluß bevorzugt. Angeb. T. 6857 HN-Ulrichstraße. *

Stellen-Gesuche Weibliche

Mädchen,
15½ Jahre, sucht Stellung in klein. Haush. z. 1. 11. oder später; war schon 1½ Jahre in Stellung. Angeb. H. 548 HN-Ulrichstraße. *

Junges Mädel,
17 Jahre, sucht Stell. im Haush. Angebote L. 1526 HN-Leipzigerstr. †

Suche
zum 1. 11. eine Tagesstelle in Privathaushalt. Frieda Parreidt, Seeben üb. Halle.

Dame,
40, erf. Pflegerin, staatlich geprüfte Masseurin, flotte Maschinenschreib., Führerschein III, sucht pass. Wirkungskreis, auch halbtags, aushilfsweise. Ang. C. 603 HN-Ulrichstraße. *

Suche für meine Braut
aus Frankfurt a. Main Stelle als Haustocht. in hies. gut. Familie. Angebote erbeten an Ingenieur Richard Gerlach, Halle (S.), Meckelstr. 2, I. *

Stellung
als Hausgehilfin ges. Ang. L. 1533 HN-Leipzigerstr. †

Tüchtige Plätterin
sucht noch Hausplätten. Angeb. St. 2124 HN-Steintor. (

Junges Mädel,
18 Jahre, sucht Stellg. in gutem Haushalt sofort. Angeb. u. T. 6617 HN-Ulrichstr. *

Trauerbriefe
liefert in kürzester Frist die Buchdruckerei der Hall. Nachrichten
Große Ulrichstraße 16
Fernruf 27981

15jähriges Mädchen
sucht Stellung in Halle. Angeb. unt. S. 416 HN-Ulrichstraße. *

Werbet Mitglied der NSV.

Bezugsschein-Mappe
für Lebensmittelkarten
Eine praktische und handliche Aufbewahrungsmappe für Bezugsscheine und Lebensmittelkarten, deren Erscheinen jede Hausfrau begrüßen wird. Verkaufspr. 10 Pfg.
Erhältlich in allen HN-Geschäftsstellen und -Filialen, und durch unsere Zeitungsträgerinnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910309/fragment/page=0003

Stadttheater Halle
Heute, Montag
keine Vorstellung!
Dienstag, 20 bis nach 23 Uhr
In neuer Inszenierung!
Der Zarewitsch
Operette von Franz Lehár
Zahlung der III. Dienstag- u. Mittwoch-Stammkarten-Raten bis 5. November höflichst erbeten.

Rali
Morgen letzter Tag!
Ein wundervoller Film
Ein nachhaltiges Erlebnis!
Maria Cebotari
Lucie Englisch / Paul Kemp
in dem Bavaria-Film
Premiere der Butterfly
Regie: Carmine Gallone.
Kulturfilm, Wochenschau
Werktags: 3.45 5.45 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen.

Heute 16 und 20 Uhr
Haus an der Moritzburg
Salzburger Marionetten-Theater
Karten an der Tageskasse

Reichshof Burgstr. 27
Gute Stube · Festsäle
Achtung! Achtung
ab Montag, 20 Uhr
Wiedereinführung
des beliebten
Montags-Gesellschafts-Tanzabend
in der guten Stube

Von heute ab wieder
Falkensteiner Faß- u. Flaschenbier
Schloßbräu
Otto-Küfner-Str. 19

OLI Steinweg 12
Orpheum-Lichtspiele
Dienstag bis Donnerstag 6 und 8.30
Zwei Stunden Stimmung u. Humor
Der Unwiderstehliche
Ein Lustspiel voll Heiterkeit, mit **Anny Ondra** und **Hans Söhnker.**
Hierzu: Kulturfilm u. Wochenschau.
Achtung! Heute, Montag, 3 Uhr der große deutsche Märchenfilm:
Die sieben Raben
Zeitig Plätze sichern. Einlaß ½3 Uhr.
Erwachsene 50, Kinder 25 Pfg.

Suche f. Zugmaschine Arbeit
da, wo Anhänger gestellt werd. Angebote erbeten unter St. 2118 an HN-Steintor.

C.T. Lichtspiele
Am Riebeckplatz und Gr. Ulrichstr. 51
Der Welt-Erfolg!
Die letzten 3 Tage!
In beiden Theatern gleichzeitig
Emil Jannings
in seinem größten Film als

Robert Koch
Der Bekämpfer des Todes
Ein Film von Weltgeltung!
Wir bitten unter allen Umständen nachstehende Anfangszeiten genau zu beachten!
3.25 5.55 8.20 Uhr
Kassenöffnung 1 Std. vor Beginn
Während des Hauptfilms kein Einlaß:
Jugendliche zugelassen!

C.T. Lichtspiele
Schauburg
Ab morgen Dienstag!
Paul Klinger Mady Rahl
Ursula Grabley, Jessie Vihrog, Rudolf Platte, Walter Janssen, Katja Pahl
in dem großen, lustigen
Ufa-Film

Ein lustiges nächtliches Erlebnis voll geheimnisvoller Verwechslungen und toller Verwicklungen.
Vier entzückende Frauen
Eine tolle Angelegenheit! Andere brauchen Monate dazu. Nic macht das so in einer Nacht! Mit einem Schwung, mit einem Tempo macht dieser Junge seine Eroberungen! — Man kommt kaum zu Atem!
Ein toller Wirbel ist das, ein Wirbel v. Abenteuern aller Schattierungen.
Keß ist dieser Film, witzig, heiter, komisch. Musik, Tanz, Rhythmus, Humor, eins jagt das andere, eins übertrumpft das andere — **am Schluß kann man nur noch ausrufen: Ist das wieder einmal ein entzückender Film gewesen!**
Der größte Fahrstuhl der Welt
Hochinteressanter Kulturfilm.
Die neueste Wochenschau!
Für Jugendl. nicht zugelassen!
Heute letzter Tag:
Marguerite : 3

Nettes möbl. Zimm. frei Blumenthalstr. 22 part. rechts. *

Gut möbl. Zim., evtl. m. 2 Betten, zu vermieten. Woeller, Gustav-Herzbergstr. 9. *

Bahnnähe möbl. Schlafstelle frei. Friedrich, Turmstr. 155. (†

Gut möbl. Zimmer an berufst. Dame od. Herrn zu vermiet. Rud.-Haym-Str. 20, part. r.

Gut möbliert. Zimm. mit Schreibt. zu vermiet. Streiberstr. 14, I. rechts.

Sonniges, freundl. Zimmer an älteren Herrn od. Dame verm. † Königstr. 5, I. l.

Schlafstelle (Herrn) frei Spitze 13.

Achtung! Pensionär oder Pensionärin wird bei Ehepaar auf dem Lande ein gemütliches Heim mit guter Verpflegung geboten. Angebote L. 1555 HN-Leipzigerstr. †

Möbliertes Zim. Kuhgasse 3, II. rechts. *

Kleines möbliertes Zimmer zu vermieten. * Schusters, Krosigkstr. 1, I. am Zoo.

Läden, Magazine

Einzelgarage Ia. Lage 12,— pro Monat, per sofort zu verm. Angebote unt. M. 572 HN-Ulrichstraße.

Miet-Gesuche Zimmer

Ehepaar sucht zwei leere Zimmer m. Kochgelegenh. Angeb. unt. A. 601 HN-Ulrichstraße. *

2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit sof. gesucht. Angebote K. 570 HN-Ulrichstr. *

BAUEN UND WOHNEN

Vierhundert Millionen einsparen!

Gutes Heizgerät steuert der Brennstoffverschwendung

Man hat einmal vor Jahrzehnten behauptet, wir heizten den Himmel. Damit war gemeint, daß zu viel des wertvollen Brennstoffes aus dem Schornstein gejagt werde und daß zu wenig der wertvollen Heizenergien ausgenutzt würden. Das ist nun in den letzten Jahren wesentlich besser geworden. Unsere Heizingenieure und Ofenbauer haben gelernt, die Heizanlagen richtig durchzukonstruieren, so daß bis zu dem möglichen Höchstgrad der Wärmeinhalt der Kohle nutzbar gemacht wird. Auch haben unsere Hausfrauen gelernt, richtig und vernünftig zu heizen und die Feuerstellen in Ordnung zu halten. Sie haben besser und sparsamer geheizt. Dadurch haben sie nicht Verzicht auf Wärme geleistet, sondern bei niedrigerem Brennstoffverbrauch mehr Wärme erzeugt.

In regelmäßigen Abständen wurden Herde und Oefen überholt und kleinere Schäden, z. B. durch Verschmieren einzelner Risse und Fugen behoben. Die Schamotteausmauerung ist erneuert worden. Die Ofentüren, Herdplatten und Herdringe wurden abgedichtet oder erneuert und beschädigte Roste ausgewechselt. Es wurde darauf geachtet, daß die Spalten zwischen den einzelnen Roststäben weder zu klein noch zu groß waren. Denn Löcher im Rost oder zu weite Spalten lassen gutes, unverbrauchtes Brennmaterial einfach in den Aschenkasten fallen. Es geht dann ungenutzt verloren. Oder es wurden an der Einmündung in den Schornstein nicht dicht abschließende Rohre instand gesetzt und so für den richtigen Zug gesorgt.

Durch all diese Maßnahmen wird der Brennstoff vorteilhafter ausgenutzt. Eine Statistik der letzten Zeit beweist übrigens nachdrücklich, daß unsere Hausfrauen mit weniger Brennstoff bessere Heizresultate erzielt haben. Aus dieser Statistik nämlich geht hervor, daß wir im Deutschen Reich trotz gehobener Kaufkraft in den einzelnen Haushalten weniger Kohle verbraucht haben als früher.

Es ist erfreulich, daß gerade in unserer Zeit, in der ein sparsamer Brennstoffverbrauch und eine gute Ausnutzung unserer Briketts Pflicht ist, durch eine solche Statistik auf die heiztechnischen Fortschritte unserer Hausfrauen hingewiesen wird. Aber dennoch gibt es eine Vielzahl Feuerstätten im Reich, die noch nicht in Ordnung sind und die bis zu ein Viertel oder ein Fünftel mehr Kohle verbrauchen als notwendig ist. Man hat geschätzt, daß durch fehlerhafte Oefen und Herde und durch den damit verbundenen unverhältnismäßig hohen Brennstoffverbrauch im Jahr 300 bis 400 Millionen Reichsmark zuviel ausgegeben werden.

Wenn man mit vier Braunkohlenbriketts, die nicht nur in ihrer Größe, sondern auch in ihrem Heizwert genormt sind, ein warmes Mittagessen für fünf Personen mit Suppe, Gemüse, Fleisch und Kartoffeln herstellen kann, so ist der Herd in Ordnung. Wenn man mit ebenfalls vier Briketts ein warmes Vollbad bereiten kann, dann ist auch der Badeofen in Ordnung. Braucht man aber für jedes Mittagessen oder ein Warmbad sechs Briketts, dann ist es höchste Zeit, daß Herd und Ofen von einem Fachmann auf Herz und Nieren geprüft und instand gesetzt werden!

Bauen im Rahmen des Möglichen

Wie weit auch das umfangreiche Gebiet der Bauwirtschaft von der Umstellung der Wirtschaft auf die Reichsverteidigung betroffen wird, hängt von Ausmaß und Dauer des zusätzlichen Wehrbedarfs ab. Wie in der „Deutschen Siedlung" ausgeführt wird, kann schon heute angenommen werden, daß die Bauwirtschaft nicht entfernt im gleichen Maße von der Kriegslage betroffen wird wie im Weltkriege. Ueberall konnte beobachtet werden, daß in weit stärkerem Umfang weitergebaut wurde, als man zunächst annahm. Das sei darauf zurückzuführen, daß der Krieg bisher Baustoffproduktion und Bautätigkeit weit weniger von Arbeitskräften entblößt habe, als erwartet wurde. Auch bei den Baustoffen habe sich die Lage zunächst nicht wesentlich verändert, zumal sich die Bauwirtschaft schon vor Kriegsbeginn weitgehend auf Ausweichstoffe eingestellt habe. In der Transportfrage seien nach anfänglichen Schwierigkeiten schon teilweise Entlastungen erfolgt. Es sei anzunehmen, daß sich diese Verhältnisse auch im Falle eines längeren Konflikts nicht wesentlich ändern würden. Mindestens für den sozialen Wohnungsbau könne man annehmen, daß eine Notlage, wie sie im Weltkriege und in der Inflationszeit infolge der gänzlichen Stillegung der Bautätigkeit eintrat, nicht zu befürchten ist.

Wehrmachtangehöriger, i. Zivilbr. Jng., Anfang 40, sucht nettes Mädel zw. gemeinsam. Freizeitgestaltg. Evtl. spät. Heirat. Angebote mit neuest. Bild (zurück) unt. N. 513 HN-Ulrichstraße. *

Vermietungen Zimmer

Groß. leeres Zimmer m. Küchenbenutz., Berliner Ofen, an ält., alleinstehende Frau (Rentnerin) zu verm. Etwas Hausordnung m. übernomm. werd. Angebote St. 2122 HN-Steintor. (

Verschiedenes

Französisch. Konversationspartner (in) sucht gebild. Herr. Angeb. S. 616 HN-Ulrichstraße. *

Leeres Zimmer frei, 12 Mark. Ammendorf, Alte Heerstr. 58.

Möbliertes Zimmer 20 Mark Jägerplatz 18, II.

Jngenieur, Mitte 40, hier fremd, sucht Anschluß zw. Freizeitgestaltung. († Angebote L. 1551 HN-Leipzigerstr.

Zimmer, zwei leere, an alleinst. Dame od. Herrn. Angebote S. 556 HN-Ulrichstraße. *

Schlafstelle frei Gr. Steinstraße 27/28. (h

Zimmer für Herrn Marthastr. 7, III.

An unsere Kunden!
Wir **färben** und **reparieren** Ihre Lederbekleidung nach wie vor **preiswert** und **fachmännisch.**
Verlangen Sie kostenlosen Preisanschlag
Senden Sie noch heute Ihre **Jacke, Weste, Hose** oder **Handschuhe** per Post an
Wilde & Co.
Fabrik für Lederbekleidung
Leipzig O 5, Eilenburger Straße 19, Ruf 614 61, oder Brühl 17/19, Ruf 100 09.
Verlangen Sie außerdem kostenlos farbige **Bilderliste!**

Miet-Gesuche Wohnungen

5-6-Zimmerwohnung in schöner, freier Gegend, möglichst am Stadtrand von Halle, von größerem Konzern **zu mieten gesucht.** Angebote unter L. 1548 erbeten an HN-Leipziger Straße. (h

5-Zimmer-Wohnung Küche, Bad und Nebengelaß, sucht zu mieten **Reg.-Baurat Ralkowsky,** Halle a. S., Schülershof 12. *

2-3-Zimmer-Wohnung sofort od. später gesucht. Preisangebote unt. B. 602 erbeten an HN-Ulrichstraße. *

Ehepaar mit Kind sucht sofort oder später 2—3-Zimmer-Wohnung m. Zubehör. Angebote B. 582 HN-Ulrichstraße. *

Tausch Berlin 2—3-Zimmer-Wohng. in Halle (60—65 RM.) geg. 3½-Zimmer-Wohnung gesucht. Angeb. u. L. 1554 HN-Leipzigerstr.

Suche für sofort oder spät. Stube, Ka., Küche. Angebote L. 1550 HN-Leipzigerstraße. (†

Eisenbahner sucht Wohnung in Halle od. Umgeb. Angebote J. 549 HN-Ulrichstr. *

Unterricht

Für Mittelschüler 12 J., wird Nachhilfeunterricht gesucht (Bahnnähe). Angebote L. 1547 HN-Leipzigerstr. †

Bäckermstr., 49 J., mittelgr., sucht die Bekanntschaft einer Frau od. Fräuleins in entspr. Alter zw. spät. Heirat. Angeb. T. 6177 HN-Ulrichstraße. (a

Waise, hier fremd, 34 J., 1,68, schw., Frohnatur, mit Aussteuer, sucht Lebenskamerad., auch Witwer m. Kind. Bildangeb. unter E. 485 HN-Ulrichstraße. *

Verloren Gefunden

Braune Geldtasche „Nordsee" verloren. Gegen Belohnung abzugeb. „Nordsee", Gr. Ulrichstr. (a

Junge, gutausseh. Dame, 32, ca. 1,70, berufst., sucht Hrn. entsprech. Alters zw. gemeinsamer Freizeitgestaltung kennen zu lernen. Evtl. Heir. Getr. Kasse. Bildangeb. L. 1530 HN-Leipzigerstraße. (†

Geldbörse gefunden. Die alte Dame vom Sonnabend nochmal meld. bei Mey & Edlich, Gr. Steinstr. 1/2.

Verloren!
Breites gold. Gliederarmband
Sonnabend nachm. in Hauptgesch.-Straßen verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben **Schillerstraße 49, I.** (a

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT
Große Ulrichstraße 26, Fernruf 340 43.

Orts- und Hauptbetriebsgruppenwarte. Wir erinnern hiermit nochmals an die heute, 20.15 Uhr, im Kameradschaftshaus, Hagenstr. 4, stattfindende Dienstbesprechung.

Sport

Morgen Dienstag: Kegeln: 19—21 Uhr und 21—23 Uhr, Keglerheim Paradies (Bennemann).
Jiu-Jitsu: 20—21 Uhr, Moritzburg (Trümpler).
Fröhliche Gymnastik und Spiele: für Frauen, 20 bis 21 Uhr, Moritzburg (Gleißberg).
Gymnastik für Frauen: Vormittag 8—9 Uhr, Moritzburg.
Schwimmen (DLRG. und Sportabzeichen: 20.30 bis 21.30 Uhr, Stadtbad.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

* **Verein für Erdkunde.** Mittwoch, 20¼ Uhr, im Melanchthonianum Lichtbildervortrag von Dr. Kauffmann in Zürich: Bergbauern und Kopfjäger, Landschaft und Mensch der Naga-Berge in Assam (Brit.-Indien). Karten für Nichtmitglieder 50 Pf., für Studenten und Schüler 25 Pf. bei Hempelmann & Krause und an der Abendkasse.

Wichtig wie das ABC:
Kauft Sportartikel nur bei Schnee

Miet-Gesuche Möblierte Zimmer

Wehrbezirkskommandonähe möbliert. Zimm. gesucht. Angebote St. 2123 HN-Fil. Steintor. (

Jung. solider Mann sucht 1. 11. Nähe Leipziger Turm möbliert. Zimm. Angebote P. 615 HN-Ulrichstr. *

Filmvorführer sucht sofort möbl. Zimm. Nähe Riebeckplatz, monatl. 20 Mk. Angebote L. 1549 HN-Leipzigerstraße. (†

Rentner sucht Schlafstelle mit Ofen u. Kochgelegenh. Angeb. O. 294 HN-Ulrichstraße. *

Möbliertes Zimmer gesucht. Preisang. D. 604 HN-Ulrichstr. *

Möbliertes Zimmer v. jg. Angestellten zum 15. Novemb. in Stadtmitte ges. Angebote N. 613 HN-Ulrichstr. (b

2-Bett-Zimmer gesucht, Zentrum oder Richtung Siebelwerke bevorz. Preisangeb. unt. N. 573 an HN-Ulrichstr. (h

Heiraten

Hausbesitzer, Handwerker, in guter Stellg., 31 J., 1,78 groß, gesund, gt. Tänz., lustig, naturlieb., sucht die Bekanntschaft eines netten Mädels, evtl. sp. Heirat. Angebote mit Bild (zurück) F. 486 HN-Ulrichstraße. *

Nett. Mädel mit Gemüt, aufrichtig, anständig. Charakter, bejah. Lebensansicht., sportl. eingestellt, wanderfreudig, musiklieb., z. Freizeitgestaltung von Bauing. (30 J.) ges. Evtl. Heirat. Diskret. Bildang. erb. unt. F. 506 HN-Ulrichstr. (b

Inserieren heißt interessieren

Vermietungen Wohnungen

Wohnung, Küche, Schlafzim., Korridor, Innenklosett, Bodenkam. gegen Hypothek von 420 Mk., welche sofort auf Miete angerechnet wird, zu vermiet. Erfragen Kleine Brauhausstr. 7, Hinterhaus II. *

Vermietungen Möbl. Zimmer

Möbliert. Zimm. (2 Betten) zu vermieten, Rozer, * Kl. Ulrichstr. 11, IV.

Möbliertes Zimmer frei Ackerweg 91. *

Freundl. Schlafstelle Moritzkirchhof 1, I. *

Wir suchen laufend
möbl. Zimmer sowie saubere Schlafstellen
Angebote mit Preisangabe an
Siebel Flugzeugwerke Halle
Kommanditgesellschaft. (h

Hoffmann & Tüchelmann
Inh.: E. Tüchelmann
HT Hoch- u. Tiefbau
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Halle a. S., Delitzscher Straße 35/37

Holzfaser-Hartplatten
hart für Wandbekleidungen usw.
extra hart, idealer **Fußbodenbelag**
Isolierplatten
auch für Zwischenwände, Dachausbau usw.
Ständig am Lager · Lassen Sie sich beraten bei
Carl Schumann, Holzhandlung, Gr. Steinstr. 30, Ruf 264 74

Kurt Günther-Halle
Verdunkelungs-Rollos
Gasschutztüren und Fensterblenden
(Vertrieb gemäß § 8 des Luftschutz-Gesetzes genehmigt)
Kurt Günther Kdt.-Ges., Halle
Friedrichstraße 25/26 Fernspr.-S.-Nr. 27026

Franz Walter
Hoch-, Tief- u. Betonbau
Halle-Saale / Ruf 28072
Wörmlitz-Böllberg Ruf 35049

Ruf 21799 · Gegr. 1839
PAUL JAHN, HALLE (SAALE)
PJ **Luftschutztüren**
Leichtbaustahltüren - Eisenbaukonstruktionen - Feuerschutztüren
Hohenzollernstr. 36 Gasdicht - Splittersicher - Stahlsparend Staatlich geprüft

Wer inseriert, beweist seine Fortschrittlichkeit!

Werbe-Drucke
für die Industrie
für den Handel
für das Handwerk
schnell, sauber, preiswert durch die
Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten
Ruf 27981

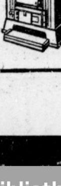
PARKETT
Neuverlegung, Instandsetzung
Reinigung mit Schleifmaschine
sauber, schnell, billig
FR. WAGNER
Parkettfachgeschäft, Halle
Blümelweg 14, Ruf 258 76

Herde und Oefen
Waschkessel
Waschkesselherde
Badeöfen und -Wannen
F. Lindenhahn
Königstraße 8

Zentralheizungen aller Art
Rohrleitungsbau
Sanitäre Anlagen
Wilhelm Wolff
Halle-S., Berliner Straße 5, Ruf 246 66

Gesunde Luft im Arbeitsraum
durch Anlagen der
HR **Hallesche Röhrenwerke A.-G.**
Halle
Klima-Anlage * Be- und Entlüftung
Luftheizung / Staubabsaugung

Otto Weickardt
Elektr. Anlagen
Formschöne Leuchten
Rundfunk-Geräte
und Reparaturen
Albrechtstr. 39
Ruf 23003



Meißner Kachelöfen
Waschkessel
Transportable Kesselöfen
Christian Glaser
Gr. Klausstraße 24 / Ruf 26138

Becker & Sauerzapf
Inh.: W. Raum
Baugeschäft
Halle-Saale, Grimmstraße 1—2
Telefon 25171 und 32154

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910309/fragment/page=0004

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

General der Panzertruppen Guderian

Kommandierender General eines Panzerkorps und Inspekteur der schnellen Truppen

„Wo die Panzer sind, ist immer vorn. Die Panzer sind die Waffen des Angriffes schlechthin. Wo immer auf zukünftigen Schlachtfeldern um den Sieg gerungen wird, werden Panzertruppen eine entscheidende Rolle spielen. Von der richtigen Bewertung ihrer Leistungsfähigkeit, der sachgemäßen Auswahl des Geländes, der sorglamen Berücksichtigung aller Umstände, dem Zusammenfassen der Kraft im entscheidenden Raum, mögen künftort Sieg oder Niederlage abhängen." Mit diesen Worten hatte der Inspekteur der schnellen Truppen, General der Panzertruppen Guderian, vor Jahresfrist die Grundlagen des Panzerangriffes gekennzeichnet.

Im polnischen Feldzug waren die weitreichenden Erfolge seines Panzerkorps vornehmlich der Tatkraft ihres Kommandierenden Generals zu verdanken. Die bisher nur bei Friedensübungen erprobte Führung starker, auf engem Raum und auf schlechtesten Wegen zusammengedrängter motorisierter Verbände wurde von General Guderian unter dem vollen rücksichtslosen Einsatz seiner Person gemeistert. Die Erzwingung des Ueberganges über die Brahe im Korridor, die Vernichtung von drei polnischen Divisionen und einer Kavalleriebrigade ostwärts der Brahe war mit das Verdienst des Generals, dessen eiserner Wille sich der ihm unterstellten Truppe mitteilte und sie zu höchstem Einsatz begeisterte. Mit seinem Panzerkorps war er beteiligt an der Einschließung der Polen in der Tucheler Heide. Pommern, Hamburger, Brandenburger, Ostmärker, Württemberger und Thüringer standen unter seinem Befehl und wetteiferten im Angriff gegen die Polen.

In schnellem Vormarsch stieß das Panzerkorps an die Weichsel und den Narew durch, wo schwerste Kämpfe bei Wiena zu bestehen waren. In mehr als einer kritischen Lage brachte der General Guderian, immer im entscheidenden Augenblick bei seinen vordersten Truppen, den Angriff wieder in Fluß. Die Erfolge bei Cambrow und die raische Wegnahme von Brest-Litowsk waren wesentlich das Verdienst seiner Führung und der Tapferkeit seiner Truppen. „Wo die Panzer sind, ist immer vorn!"

Das Geschick hat es gefügt, daß General Guderian, der am 17. Juni 1888 in Culm-Weichsel geboren wurde, zum Befreier seiner Heimat wurde. 1907 trat er aus dem Kadettenkorps als Fähnrich in das Jägerbataillon 10. 1914 zur Kriegsakademie kommandiert, wurde er während des Weltkrieges in Front- und Generalstabsstellungen verwendet. Im Zuge des Wiederaufbaues der Wehrmacht erfolgte 1936 seine Beförderung zum Generalmajor und 1938 zum Generalleutnant, gleichzeitig mit der Ernennung zum Kommandierenden General des Kommandos für Panzertruppen. In seiner letzten Friedensstellung war General Guderian Chef der schnellen Truppen.

General der Infanterie Hoth,

Kommandierender General eines Armeekorps

General der Infanterie Hoth trägt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für seine besonderen Verdienste im polnischen Feldzug, insbesondere für seinen persönlichen Einsatz in der Vernichtungsschlacht bei Radom.

Dem von General der Infanterie Hoth geführten Korps war die Aufgabe gestellt, die Südflanke der Armee des Generalobersten von Reichenau gegen starke polnische Kräfte im Raum von Krakau zu decken. Die Entwickelung der Lage stellte General Hoth wiederholt vor verantwortungsschwere, selbständige Entschlüsse. Als sich die Gefahr abzeichnete, daß es den vor der Mitte der Armee zurückweichenden polnischen Divisionen gelang, über die Weichsel zu entkommen, stieß General der Infanterie Hoth mit seinem Korps ohne Rücksicht auf die starke Bedrohung der eigenen Flanke weit in Richtung Radom vor. Außerordentliche Marschleistungen mußte er von der Truppe verlangen. Am 7. September standen seine Divisionen noch mit feindlichen Nachhuten an der Lysa Gora im Kampf. General Hoth entschloß sich, starke Teile aus dem Frontalangriff herauszulösen, um sie weit in den Rücken des Feindes zu führen.

Im Fieseler Storch erfundete General Hoth persönlich, flog von einer Stelle der vordersten Linie zur anderen, stets das operative Ziel vor Augen. So gelang der kühne Entschluß, die Polen in das für sie ungünstigste Gelände zu manövrieren und dort die Angriffe der polnischen Divisionen, die nach den Weichselbrücken durchbrechen wollten, abzuschlagen. Dank dem persönlichen Eingreifen des Kommandierenden Generals, dem Verständnis seiner Unterführer und der Tapferkeit der Truppe brachen alle Durchbruchsversuche zusammen. Es ist ein Beweis für die schweren Kämpfe, die das Korps zu bestehen hatte, daß fast alle höheren Stäbe mit dem Gewehr in der Hand im Kampf standen. Am Abend des 9. September war die Widerstandskraft des Gegners erschöpft, und in der Nacht zum 10. September kamen die polnischen Truppen in hellen Scharen aus den Wäldern waffenlos hervor und ergaben sich den Siegern. Die Gefangenenzahl übertraf die Gefechtsstärke des Korps um ein Vielfaches.

In Neuruppin 1885 geboren, trat General der Infanterie Hoth aus dem Kadettenkorps als Fähnrich in das Infanterieregiment 72 ein. Im Weltkrieg erwarb er sich den Hausorden von Hohenzollern. In der neuen Wehrmacht wurde er 1938 zum General der Infanterie befördert und zum Kommandierenden General eines Armeekorps ernannt.

Giftgaslieferung frech abgestritten

London verfälscht das Gutachten des Schweizer Professors

Berlin, 30. Oktober.

Nachdem die Reichsregierung den genauen dokumentarischen Nachweis für die verbrecherische Anwendung von englischen Giftgas-Kampfstoffen in Polen erbracht hat, macht nunmehr die englische Propaganda verzweifelte Versuche, um diese Anklage des Völkerrechtsbruches und die Einführung unmenschlicher Kampfmethoden von sich abzuwehren. Sie scheut dabei nach bewährten Mustern auch vor den bösartigen Lügen und Entstellungen nicht zurück.

So meldet Reuter aus London: „Prof. Rudolf Staehelin von der Baseler Universität bestreitet den deutschen Bericht, er hätte einen Beweis geliefert, daß die Polen bei ihrer Kriegsführung in Polen ihre Zuflucht zu Gas genommen hätten. In einer Erklärung, die er dem Baseler Korrespondenten der „Times" abgegeben hat, sagte Staehelin: „Ich wurde zufällig von einem Patienten in Berlin nach Deutschland gerufen und konnte als Neutraler die Bitte der Berliner Universität nicht abschlagen, einen Fall von Gasvergiftung bei Jaslo in Polen zu untersuchen. Ich reiste in einem Militärflugzeug dorthin und stellte bei neun Soldaten, die an Gelbkreuzvergiftungen litten, die Diagnose; aber ich fand kein Anzeichen, unter welchen Umständen die Vergiftung geschehen war. Ich fürchtete, meine Erklärung würde für die antienglische Propaganda mißbraucht werden. Die deutsche Presse und Flugblätter sind mit der Post an Neutrale geschickt worden, in denen es heißt, ein Baseler Professor von europäischem Ruf hätte bewiesen, daß die Polen zur Gaskriegführung bei Jaslo ihre Zuflucht genommen hätten. Das ist unwahr. Staehelin sagt, er fürchte, daß die ganze Angelegenheit möglicherweise die Vorbereitung zur Einleitung der Gaskriegführung durch die Deutschen sei, und daß die Angelegenheit am 9. November vor den Baseler Rat kommen werde."

Soweit die Meldung. In Wirklichkeit hat Prof. Staehelin folgendes Gutachten verfaßt und sich auch mit diesem Veröffentlichung ausdrücklich einverstanden erklärt:

„Am 20. September habe ich in Jaslo zehn deutsche Soldaten untersucht und bei neun von ihnen mit Sicherheit die Folgen von Gelbkreuzvergiftung festgestellt, während beim zehnten die Erscheinungen nicht mehr so ausgesprochen waren, daß man hätte die Diagnose mit Sicherheit stellen können. Bei den 9 Erkrankten mit sicheren Symptomen waren Veränderungen der Haut von so typischem Aussehen und solcher Lokalisation, daß es sich unzweifelhaft notwendigerweise um eine Vergiftung mit einem Gift aus der Gelbkreuz-Gruppe handeln muß, die vor etwas mehr als einer Woche stattgefunden haben muß. Bei vieren waren noch Zeichen leichter Entzündung der Augen und der Luftwege nachzuweisen und bei einem Erkrankten bestand noch eine Bronchitis. Das Vorwerfen der Hautsymptome führt zu der Annahme, daß das Gift der sogenannte Lost-Kampfstoff (Dichlordiaethylsulfid - Yperit) sein muß. Sonst ist bis jetzt keine gleichwirkende Substanz bekannt.

Nach Angabe erkrankten 8 von den 10 Soldaten, als sie vor 12 Tagen mit der Aufräumung eines Sprengloches auf einer Brücke beschäftigt waren, indem nachdem die erste Ladung nur eine geringe Explosion zur Folge gehabt hatte, eine Gasbombe durch Fernzündung zur Explosion gebracht worden war. 2 Soldaten hatten nur die Vergifteten auf den Transport begleitet. Bei allen stellten sich die Symptome erst einige Stunden nach dieser Arbeit ein, und da die Soldaten keine Ahnung davon hatten, vergiftet zu sein, wurden die Kleider erst nachträglich vom Körper entfernt. Auch diese Umstände passen sehr gut zu einer Vergiftung mit Lost-Kampfstoff.

Außerdem wurde mir mitgeteilt, daß noch 3 Erkrankte anderswo in Behandlung waren und 4 mit Lungenerscheinungen gestorben seien, die alle an der gleichen Arbeit teilgenommen hatten. Auch das paßt zu einer Vergiftung durch Lost-Kampfstoff.

Berlin, den 21. September 1939

Das Faksimile des Gutachtens von Professor Rudolf Staehelin der Universität Basel

Gutachten.

Ansicht des Herrn Professor Rudolf Staehelin.

Am 20. September habe ich in Jaslo 10 deutsche Soldaten untersucht und bei 9 von ihnen mit Sicherheit die Folgen von Gelbkreuz-Vergiftung festgestellt, während beim zehnten die Erscheinungen nicht sehr so ausgesprochen waren, daß man hätte die Diagnose mit Sicherheit stellen können. Bei den 9 Erkrankten mit sicheren Symptomen waren Veränderungen der Haut von so typischem Aussehen und solcher Lokalisation, daß es sich unzweifelhaft notwendigerweise um eine Vergiftung mit einem Gift aus der Gelbkreuz-Gruppe handeln muß, die vor etwas mehr als einer Woche stattgefunden haben muß. Bei vieren waren noch Zeichen leichter Entzündung der Augen und der Luftwege nachzuweisen und bei einem Erkrankten bestand noch eine Bronchitis. Das Vorwerfen der Hautsymptome führt zu der Annahme, daß das Gift der sogenannte Lost-Kampfstoff (Dichlordiaethylsulfid - Yperit) sein muß. Sonst ist bis jetzt keine gleichwirkende Substanz bekannt.

Nach Angabe erkrankten 8 von den 10 Soldaten, als sie vor 12 Tagen mit der Aufräumung eines Sprengloches auf einer Brücke beschäftigt waren, indem nachdem die erste Ladung nur eine geringe Explosion zur Folge gehabt hatte, eine Gasbombe durch Fernzündung zur Explosion gebracht worden war. 2 Soldaten hatten nur die Vergifteten auf den Transport begleitet. Bei allen stellten sich die Symptome erst einige Stunden nach dieser Arbeit ein, und da die Soldaten keine Ahnung davon hatten, vergiftet zu sein, wurden die Kleider erst nachträglich vom Körper entfernt. Auch diese Umstände passen sehr gut zu einer Vergiftung mit Lost-Kampfstoff.

Außerdem wurde mir mitgeteilt, daß noch drei Erkrankte anderswo in Behandlung wären und vier unter Lungenerscheinungen gestorben seien, die alle an der gleichen Arbeit teilgenommen hatten.

Auch das paßt zu einer Vergiftung durch Lost-Kampfstoff.

Berlin, den 21. September 1939.

gez. Professor R. Staehelin."

Diese Gegenüberstellung spricht für sich selbst. Es ist bezeichnend genug, daß die englische Lügenmaschinerie nicht einmal vor dem ärztlichen Gutachten einer anerkannten und in seiner menschlichen und wissenschaftlichen Integrität unantastbaren Persönlichkeit, wie der des Professors Staehelin, haltmacht.

Die Meldung von Reuter stellt also wieder einmal ein Produkt von Lüge und Verleumdung dar, das sich würdig in den Rahmen der britischen Kriegspropaganda einfügt.

Massenverhaftungen in Frankreich

Kreuzzug gegen „Defaitisten"

Paris, 30. Oktober.

In Frankreich werden sogenannte „Defaitisten" am laufenden Band verurteilt. Die Gerichte sind dem Auftrum kaum gewachsen, und man hat schon fast eine feste Norm für das Verfahren festgesetzt, um den Lauf der Prozesse zu beschleunigen und die Anklagebank für einen neuen Schub freizumachen. Nach dem Strafmaß, das zwischen einem Monat und drei Jahren schwankt, sollte man annehmen, daß es sich um höchst staatsgefährliche Leute handelt. Der „Petit Parisien" klärt uns jedoch auf, daß diese Annahme irrig ist und stellt fest, daß es sich in den meisten Fällen um Leute handelt, die eine etwas zu lose Zunge gehabt haben. Die meisten hätten unter dem Einfluß des Alkohols „irgendeine Dummheit" geredet. Unter den Angeklagten finde man auch Frauen. Eine Schauspielerin habe zehn Tage Gefängnis erhalten, ein junges Mädchen einen Monat. Ein Frontkämpfer sei zu drei Monaten verurteilt worden, nur weil er zuviel getrunken und zuviel gesprochen habe. Alles seien aber gute, ehrliche Franzosen, die nur das Pech gehabt hätten, „extra-pagante Aeußerungen" gemacht zu haben.

*

Wir zweifeln keinen Augenblick an der Wahrheit der Ausführungen des „Petit Parisien". Aber wir sind der Ansicht, daß es mit der Moral eines Landes eigentümlich bestellt sein muß, wenn man derartig geringe Verfehlungen mit so harten Strafen belegt. Das Pariser Informationsministerium spricht täglich von der Geschlossenheit der inneren Front und von dem festen Willen des Volkes, den Krieg gegen Deutschland bis zum endgültigen Siege durchzuhalten. Warum hat man dann aber solche Angst vor den Auswirkungen von im Rausch gemachten Aeußerungen auf die Moral des Landes? Sollte da etwas nicht stimmen?

Nach der einstimmigen Wahl des bisherigen slowakischen Ministerpräsidenten durch das Parlament zum ersten Staatsoberhaupt der jungen slowakischen Republik, betrat Dr. Tiso, von den Abgeordneten stürmisch begrüßt, den Sitzungssaal, um den Eid auf die Verfassung abzulegen. Unser Bild zeigt Dr. Tiso während der Eidesleistung. An seiner Brust sieht man das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler, das ihm vom Führer verliehen wurde. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Neues aus aller Welt

20 Verletzte bei der Hochzeitsfeier

In der Klamm bei Rottenmann in der Steiermark artete eine Hochzeitsfeier um Mitternacht in eine allgemeine Rauferei aus, bei der die alkoholisierten Gemüter ausgiebig von Bierkrügen Gebrauch machten. Des Ergebnis der Schlacht, die aus einem unbedeutenden Anlaß entstanden war, sind über 20 Verletzte. Dazu kommt noch ein gerichtliches Nachspiel.

Eine falsche Prinzessin

Prinzessin Auribella von Tabariri — so nannte sich eine Frau in reiferen Jahren, die plötzlich im Taunus erschien und sich abwechselnd als Tochter eines Herrschers über einen Volksstamm in Mazedonien oder eines brasilianischen Plantagenbesitzers mit unermeßlichen Vermögen ausgab. Angeblich bezog sie selbst eine monatliche Rente von 1200 RM. Der Geheimkurier, der ihr das Geld aber sonst immer überbrachte, war jedoch — wie peinlich — das letztemal ausgeblieben, und nun saß die exotische Prinzessin trotz aller ihrer vorgeblichen Reichtümer völlig blank da und mußte an die Hilfsbereitschaft freundlicher Mitmenschen appellieren. Leider war die „Fürstin" nicht zur Arbeit zu bewegen, und als sie eines Tages bei einer Behörde vorsprechen sollte, ließ sie sich von einem Liebhaber die Beine mit Mullbinden umwickeln und sich zur Dienststelle tragen, um den Eindruck zu erwecken, als sei sie völlig hinfällig und nicht arbeitsfähig. Sie pumpte, wo sie etwas bekam, und machte sich kein Gewissen daraus, ärmste Volksgenossen um die letzten Ersparnisse zu betrügen. Nachdem sie einem Manne unter der Vorspiegelung, ihn auf ihrem eigenen Schiff mit nach Argentinien nehmen zu wollen, 35 RM. abgeknöpft hatte, speiste sie ihn schließlich mit der faulen Ausrede ab, er könne die dortige Hitze nicht vertragen. — Die gefährliche „Exotin" entpuppte sich als eine zehnmal vorbestrafte Hochstaplerin, namens Pauline Männlein. Das Amtsgericht in Frankfurt a. M. verurteilte die Schwindlerin jetzt zu eineinhalb Jahren Gefängnis.

Unterirdische Gänge in Osnabrück

Um die Gertrudenberger Höhle in Osnabrück, im Volksmund Loch genannt, geht seit Jahrhunderten das Gerücht. Auf Veranlassung des Kreisleiters wurde eine Durchforschung vorgenommen, die tatsächlich ein unterirdisches Hallen- und Gangsystem bestätigte. Es fanden sich natürliche Säle, aus dickstem Felsstein herausgehauen, und eine Fülle verwirrender Zugänge, die dem Feind wehren sollten. In 30 Meter Tiefe zieht sich das Höhlennetz unter dem Bürgerpark hin, es sollen sogar Verbindungsgänge mit der Altstadt und dem Dom bestehen. Die Stadt wird um einen Anziehungspunkt reicher werden, im Augenblick aber auch um einen wichtigen Luftschutzsammelraum.

Papierdrachen entführt einen Jungen

Vier Schüler ließen in der Umgebung von Budapest einen mehrere Meter großen Papierdrachen steigen. Plötzlich riß ein heftiger Windstoß den Riesendrachen stürmisch in die Höhe und mit ihm einen der Jungen. In fünfzehn Meter Höhe brach der Drachen unter der Belastung entzwei und der Junge fiel so unglücklich auf einen Stein, daß er an den erlittenen Verletzungen sofort starb.

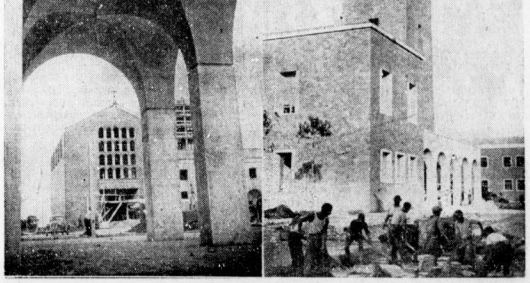
Schneefälle in Oberitalien

Die starken Schneefälle der vergangenen Tage haben in der Landwirtschaft und besonders in den noch nicht abgeernteten Weingärten Oberitaliens schwere Schäden verursacht. Bei Molveno in der Provinz Trient wurde eine Straße durch eine gewaltige Steinlawine verschüttet. Vor Monatsfrist wird mit der Wiederaufnahme des an der Stelle vollständig unterbrochenen Straßenverkehrs nicht gerechnet werden dürfen. Im istrischen Karst wurde eine Frau an einer Autostraße erfroren aufgefunden. In Toskana, auf den Apenninen Emilias und Umbriens hat es weiter stark geschneit.

Millionenraub in der Schweiz

Für eineinhalb Millionen französische Franf hat letzthin ein Gentleman-Einbrecher schweizerische, französische, englische und amerikanische Goldstücke aus den Kellerräumen einer Genfer Großbank stehlen können. Dieser Millionenraub, der durch eine einzelne Person verübt wurde, gibt der Polizei ein um so größeres Rätsel auf, als der Riesengoldschatz in besonders gesichterten Bankkellern lag. Man weiß bisher nur, daß es dem Dieb gelungen ist, seinen Millionenraub über die französische Grenze zu bringen. Bisher fehlt es aber an jeder weiteren Spur.

Die Direktion der Fife Coal Company gibt bekannt, daß sich in der Wallenfield-Grube in Schottland um 0.40 Uhr eine Schlagwetterkatastrophe ereignet habe, wobei 33 Mann ihr Leben verloren. 16 Tote konnten bereits geborgen werden.



Im Zuge der Urbarmachung der Pontinischen Sümpfe konnte der Duce gestern Pomezia, die fünfte der neugegründeten Städte, einweihen. Unser Bild (links) zeigt einen Blick durch den Säulengang des Bürgerschaftshauses auf die Kirche, und das Bild rechts das Rathaus von Pomezia. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910309/fragment/page=0005

Stadt-Zeitung

Halle, 30. Oktober.

Der unsterbliche Pfennig

Wenn man nur herausbekommen könnte, wo eigentlich das viele Kupfergeld die ganze Zeit über gesteckt hat? Ich weiß zwar, daß Tante Lieschen eine Strumpfsocke voll in ihrer Kommode liegen hatte, aber mehr bestimmt nicht.

Nun mit einemmal wimmelt es in unseren Geldbörsen von Pfennigen wie in einem Ameisenhaufen. Die notwendig gewordene Kriegssteuer hat diese ehrwürdigen Vertreter der Gattung Zahlungsmittel wieder ans Tageslicht gebracht. Und so betrachten wir nun in stiller Ehrfurcht die in Alter und Erfahrung ergrünten Pfennig- und Zweipfennigstücke und erinnern uns des schönen Spruches: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert."

Und ob wir den Pfennig ehren!

Alles schreit ja nach ihm. Der Tabakwarenhändler, der Fleischer, der Kneipenwirt. Jeder Mensch freut sich, wenn man auf Heller und Pfennig die Rechnung begleicht. Selbst der gute Ober aus dem Ecklokal, der früher immer so schlecht herausgeben konnte, kann nun wieder dieses Kunststück vollbringen.

Gestern ist mir ein Pfennigstück aus dem Jahre 1872 in die Hände gekommen. Man denke, 67 Jahre hat dieses kleine, kupferne Etwas nun schon auf seiner abgegriffenen Haut. Mehr als zwei Menschenalter geistert er durch die Weltgeschichte, hat vielleicht einem kaiserlichen Hofbäckermeister in der Tasche geklimpert, hat vielleicht im Schützengraben in Flandern einem Landser das Fell gedrückt, hat sich durch die Inflation in irgendeiner verschwiegenen Ecke durch den Milliardenrutsch gerettet und tut nun wieder wacker seine Pflicht. Man könnte Legenden um solchen kleinen Pfennig schreiben.

Wenn auch alle Zahlungsmittel im Laufe eines halben Jahrhunderts ihren Wert verloren, der gute Pfennig allein behielt ihn. Soll man nicht darum vor ihm den Hut ziehen? Und ist es nicht wie ein Gleichnis? Es sind immer die kleinen Dinge im Leben, die ihm sehen Wert verleihen. Die kleinen Erinnerungen, das kleine, bescheidene Glück — und der kleine, kupferne Pfennig.

Bezugsregelung für Seife

ab 1. November

Die Reichsstelle für industrielle Fettversorgung hat mit Anordnung Nr. 24, die im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 251 vom 26. Oktober 1939 veröffentlicht ist, die Seifenmengen bekanntgegeben, die im November und später gegen Reichs-Zusatzseifenkarte oder Bezugsscheine bezogen werden können. Gegenüber der bisherigen Bezugsregelung ergeben sich folgende Abweichungen:

Feinseifen: Der Verbraucher erhält ab 1. November gegen den Abschnitt „1 Stück Einheitsseife B" der Reichsseifenkarte ein Stück sog. Einheitsfeinseife mit einem Gewicht von ca. 80 Gr., da sich bei dem Bezug von Feinseife bisher wegen des unterschiedlichen Gewichtes der im Handel befindlichen Seifenstücke gelegentlich Schwierigkeiten ergeben haben. Die noch im Handel befindlichen Mengen an sonstigen Feinseifen bleiben nunmehr der Abgabe gegen Zusatzseifenkarte vorbehalten.

Waschpulver: Auf Abschnitt „Seifenpulver B" werden ein Normalpaket Wasch-(Seifen-)Pulver (ca. 250 Gr.) oder ein Doppelpaket Waschmittel für Feinwäsche oder 150 Gr. Schmierseife oder 100 Gr. Kernseife (feste Haushaltsseife) ausgegeben. In den Monaten Dezember, Januar, Februar usw. berechtigen die Abschnitte mit den Buchstaben C, D, F usw. der Reichsseifenkarte fortlaufend monatlich zum Bezug dieser Mengen.

Rasierseife: Auf Veranlassung der Reichsstelle wird zur einheitlichen und gleichmäßigen Versorgung aller Bezugsberechtigten gegen den geltenden Teilabschnitt „Rasierseife" nach Absatz der alten Vorräte durch den Handel ein Stück Einheitsrasierseife verkauft, das sich in seiner Zusammensetzung nicht von den bisherigen Rasierseifen unterscheidet.

Zusatzseifenkarte und Bezugsscheine: Für den Bezug von Seifen gegen die Zusatzseifenkarte und für die Beantragung von Sonderbezugsscheinen verbleibt es im wesentlichen bei der bisherigen Regelung. In den Fällen, in denen von der Wehrmacht oder Schutzgliederungen außerhalb der Wehrmacht Quartier in Anspruch genommen wird, kann der Quartiergeber jetzt gegen Vorlage des Quartierscheines, auf dem der Einquartierte die Benutzung von Bettwäsche zu bestätigen hat, Waschpulver für jede Einquartierung beantragen. Auch Wehrmachtsurlauber können für die Reinigung ihrer Wäsche bei einem Urlaub über sechs Tage bei Vorlage des Urlaubsscheines einen Bezugsschein für Waschpulver beantragen.

Dem Handel wird zur Pflicht gemacht, sich mit den Einzelheiten der Anordnung Nr. 24 der Reichsstelle für industrielle Fettversorgung vertraut zu machen.

Der Deutsche Spartag 1939

Der erste Kriegsspartag zeigt, wie wir in den ersten Morgenstunden des heutigen Tages feststellen konnten, bei der Stadtsparkasse Halle das gewohnte Spartagsbild. Sofort bei Schalteröffnung drängten sich an den Schaltern Erwachsene und Kinder, um ihre Ersparnisse einzuzahlen. Besonders lebhaft geht es an dem Kinderschalter der Sparkassenhauptstelle in der Rathausstraße zu. Hoch in der Luft schwenken hier die Kinder ihre Sparbücher und Sparkarten, Ergebnisse fleißiger Benutzung der Schulsparautomaten. Daß auch die Tonfilmvorführungen im Gemeinschaftsraum der Stadtsparkasse sich eines lebhaften Besuches erfreuen, versteht sich von selbst. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte das Ergebnis des Deutschen Spartages 1939 alle Erwartungen übertreffen und ein voller Erfolg werden.

Vorbildliche Haltung

nsg. **Ein bemerkenswertes Beispiel nationalsozialistischer Haltung wird uns gemeldet. Die Frau eines Arbeiters, deren Ehemann in den Bunkern des Westwalles seinen Dienst tut, beantragte für eins ihrer sechs Kinder ein Paar Schuhe. Sie lieferte dafür ein Paar zu klein gewordene Schuhe ab, die sie jedoch vorher auf eigene Kosten vollständig neu besohlen und mit Absätzen versehen ließ, mit der Angabe, daß diese Schuhe dem WHW. zur Verfügung gestellt werden könnten. Diesen Beweis prachtvoller Gesinnung und echten Opfermutes mögen sich diejenigen Antragsteller, die die unmöglichsten Dinge in großer Zahl beantragen, als Richtschnur dienen lassen.**

Bedeutsame Kriegs-Aufgaben des Einzelhandels

Mittler zwischen Erzeugung und Verbrauch

Grundsätzliche Ausführungen von Kreisleiter Dohmgoergen und Gauamtsleiter Lamminger

Die Kreisleitung Halle-Stadt der NSDAP. führte gestern im „Stadtschützenhaus" eine Veranstaltung durch, zu der die DAF., Abteilung „Handel und Handwerk", einberufen hatte. Den Mittelpunkt bildeten die Ansprachen von Kreisleiter Dohmgoergen und Gauamtsleiter Lamminger. In seiner grundsätzlichen Rede gab der Kreisleiter einen umfassenden Ueberblick über die gegenwärtige politische Lage und kennzeichnete die jetzige Auseinandersetzung zwischen Deutschland und dem ewigen Unruhestifter England als einen letzten Akt in dem Ringen um einen gerechten und dauernden Frieden Europas. Gauamtsleiter Lamminger wies mit eindringlichen, aufklärenden Worten auf die Pflichten und Aufgaben hin, die dem Einzelhandel in seiner Mittlerrolle zwischen Erzeugung und Verbrauch heute zufallen.

Nach dem Einmarsch der Fahnen und der Begrüßung der Erschienenen durch Kreispropagandaleiter Grabow ergriff zunächst Gauamtsleiter Lamminger das Wort: Wir haben aus den Erfahrungen des Weltkrieges gelernt und uns in der Erkenntnis der Bedeutung der Frage einer ausreichenden und planvollen Versorgung der Bevölkerung rechtzeitig jene Organisationsformen und Einrichtungen geschaffen, die durch die Umstellung von der Friedens- auf die Kriegswirtschaft notwendig sind und eine absolute Gewähr für eine gerechte Verteilung bieten. Das Reich, die Partei und der Reichsnährstand haben dafür Sorge getragen und werden auch weiterhin dafür Sorge tragen, daß die Ernährung des Volkes restlos gesichert ist, auch für die weitere Zukunft. Wir können deshalb der Entwicklung der Dinge mit Gelassenheit entgegensehen. Wie gut sich die Regelung unserer Versorgung heute schon bewährt hat, beweist die Tatsache, daß England, das sich vor einem Monat noch bemüßigt fühlte, über unsere Butterrationierung zu spötteln, heute unser Schema nachahmt und zu gleicher Zeit, da wir das Wochenkontingent erhöhen, die Buttermenge auf 80 Gramm je Kopf und Woche senkt.

In seinen weiteren Ausführungen berührte Gauamtsleiter Lamminger einige der wichtigsten Fragen, die den Einzelhandel im besonderen angehen. Er wies auf die Pflichten hin, die gerade der Einzelhändler und mit ihm jeder Verkäufer und jede Verkäuferin, die ja in engster Verbindung zu allen Bevölkerungskreisen stehen, zu erfüllen hat, hinsichtlich der gerechten und unterschiedslosen Behandlung aller Volksgenossen etwa, oder hinsichtlich der Unterrichtung und Aufklärung des Käufers. Bei der Lösung dieser Aufgaben stehe dem Einzelhändler die Partei und in ihrem Rahmen die Arbeitsfront jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. Wenn dabei von jedem Opfer verlangt würden, dann sollen alle dessen eingedenk sein, daß um ein hohes Ziel gekämpft würde. „Es geht nicht um euch, es geht nicht um dich, es geht um Deutschland!" rief der Gauamtsleiter zum Schluß seiner Rede aus. „Wenn wir zusammenstehen, den Sieg zu erringen, werden wir alles haben, was wir benötigen und wünschen. Aber der Sieg muß zuvor unser sein!"

Dann sprach Kreisleiter Dohmgoergen. Mit packenden Worten, oft unterbrochen vom Beifall der Zuhörer, deutete er die Epoche von 1914 bis 1939 als einen immerwährenden Vernichtungskampf des machtlüsternen und neidischen Britentums gegen das Reich: Als es zum Schluß des Weltkrieges der feindlichen Lügenpropaganda gelungen war, die innere Front des deutschen Volkes zu durchbrechen und dem siegreichen Heere damit den Dolchstoß in den Rücken zu versetzen, war zwar die offene Auseinandersetzung mit den Waffen beendet; aber der unterirdische Krieg ging weiter. Das Versailler Schanddiktat, die Entwaffnung Deutschlands, der Raub der Kolonien, die schmachvolle Rheinlandbesetzung, die Abstimmungskomödie von Oberschlesien, die Ruhrbesetzung, die finanzielle Versklavung, die Erdrosselung der deutschen Wirtschaft mit ihren ruinösen Folgen: das alles waren die Etappen eines Krieges mit anderen Mitteln. Das Wort Clemenceaus, daß 20 Millionen Deutsche zuviel auf der Erde seien, erfuhr mit diesem Vernichtungskampf der Feinde seine brutale Sinnerfüllung.

Alle diese teuflischen Pläne wurden dann aber zunichte gemacht, als dem deutschen Volke in Adolf Hitler der Retter erstand und die kämpferische Idee des Nationalsozialismus die Nation verjüngte und zu einem Block von Stahl und Eisen zusammenschweißte. Wie dann der Führer und mit ihm das geeinte Volk eine Fessel von Versailles nach der anderen abstreifte, da konzentrierte sich der Haß der Feinde auf diesen Mann. Und die polnische Frage schien ihnen endlich die willkommene Gelegenheit, den Kampf mit den Waffen aufs neue zu entfesseln. Doch wir werden England und seiner verjudeten Führerclique beweisen, daß das Deutschland von 1939 nicht mehr das Deutschland von 1914 ist. Wir werden England zwingen, diesmal mit eigenem Blut einzustehen für seine Schuld. Unsere Wehrmacht besitzt unser ganzes Vertrauen, und unsere gut funktionierende Kriegswirtschaft bedeutet eine gewaltige Stärkung unseres Kriegspotentials. Auch die Blockade kann uns nicht mehr schrecken, scheint es doch heute schon so, daß nicht England uns, sondern wir England blockieren. Neben der Einigkeit des Volkes und dem Abwehrwillen der inneren Front aber ist der Führer der größte Aktivposten auf unserer Seite, die sicherste Gewähr für den Sieg. Ihm nachzuahmen und das letzte herzugeben für den endgültigen Sieg, ist heilige Pflicht jedes Deutschen. Denn: Adolf Hitler ist Deutschland, Deutschland ist Adolf Hitler! Und wir sind nichts, Deutschland ist alles!

Mit dem „Sieg-Heil" auf den Führer und dem Gesang der Nationalhymnen fand die bedeutsame Veranstaltung ihr Ende.

Neue Tankausweise ab 1. November

Bisherige Scheine werden ungültig

Amtlich wird bekanntgegeben: Die Tankausweiskarten und Mineralölbezugsscheine Serie M verlieren am 31. Oktober 1939 ihre Gültigkeit. Ab 1. November 1939 darf Kraftstoff nur noch auf Tankausweiskarten und Mineralölbezugsscheine Serie N bezogen werden. Die Aushändigung der Tankausweiskarten und Mineralölbezugsscheine Serie N kann ab 30. Oktober 1939 bei den Wirtschaftsämtern beantragt werden. Tankausweiskarten für Dieselkraftstoff, die auf Liter lauten, berechtigen zum Bezug der angegebenen Menge in Kilogramm. Die Kraftstoffzuteilung wird nur für lebenswichtige Zwecke erfolgen. Insbesondere wird bei der Erteilung von Tankausweiskarten für Personenkraftwagen der strengste Maßstab angelegt werden. Von jedem Kraftwagenbesitzer wird erwartet, daß er den Wagen nicht zu privaten Zwecken, insbesondere nicht zum Besuch von Gaststätten, Theatern oder Ausflugsorten benutzt. Auch für berufliche Zwecke dürfen die Wagen nur verwendet werden, wenn das Ziel nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden kann. Wer mit Kraftstoff nicht sparsam umgeht, muß erwarten, daß er von dem Kraftstoffbezug völlig ausgeschlossen wird.

Stolze WHW.-Bilanz im Heimatgau

Rückblick auf sechsjähriges Wirken — Gauamtsleiter Uebelhoer verabschiedet sich

Als der Führer im Winter des Jahres 1933 zum erstenmal die Durchführung eines Winterhilfswerkes des deutschen Volkes befahl, war es für den Kampfgau Halle-Merseburg eine Selbstverständlichkeit, diesen Befehl mit allen Kräften erfolgreich in die Tat umzusetzen. Es galt, einen erbitterten Kampf gegen Hunger, Not und Kälte aufzunehmen und siegreich zu bestehen. Bewährte Kampfgenossen des Führers nur konnten diese neue und verantwortungsvolle Aufgabe anpacken, die den Einsatz eines unbändigen Willens voraussetzte. Der Gau Halle-Merseburg fand diesen Kämpfer in dem Parteigenossen Friedrich Uebelhoer. Zum Gau- und Landesführer für das Winterhilfswerk ernannt, nahm Pg. Uebelhoer die ihm gestellte Aufgabe sofort in Angriff. Nur zwei Mitarbeiter standen ihm zur Seite, der jetzige Leiter der Organisationsabteilung, Gauhauptstellenleiter Pg. Willemer, sowie sein gegenwärtiger Vertreter im Amt, Gauhauptstellenleiter Pg. Artes.

Dieser kleine Kreis zuversichtlich entschlossener Männer stand im ersten Winterhilfswerk vor großen und schwierigen Problemen. Rund 370 000 Hilfsbedürftige haben im Winter 1933/34 im Gau Halle-Merseburg eine sorgfältige Betreuung durch das WHW. erfahren. Man kann den Umfang der organisatorischen Aufgaben, die ein solcher Betreuungskreis stellt, nicht ermessen, wenn man nicht einen Einblick in die Voraussetzungen hat, die damals für diese Arbeit gegeben waren. Keine Dienststelle stand zur Verfügung, keine Schreibmaschine und auch keine Erfahrungen. Die Richtlinien konnten zunächst nur ganz allgemein lauten. Das WHW. 1933 war eine erstmalige nationalsozialistische Gemeinschaftstat. **Und doch ist Pg. Uebelhoer** und sein kleiner Mitarbeiterkreis mit allen Schwierigkeiten fertig geworden. **Unterstützt** von den inzwischen ernannten Kreisführungen für das WHW., konnte er die Probleme meistern. Bereits acht Tage nach der Inangriffnahme des WHW. meldete er dem Führer das Bauernopfer des Gaues Halle-Merseburg. Welch bessere Auszeichnung hätte es für den Gau geben können als das Lob, das ihm am Ende des ersten Winterhilfswerkes durch Pg. Hilgenfeldt, dem Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk ausgesprochen wurde.

Dieser erste kämpferische Einsatz wurde auch in den kommenden Jahren, als noch die Aufgaben der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt hinzugekommen waren, zur Richtschnur allen Handelns. Dank dem Einsatz aller seiner Kräfte stand so der Kampfgau Halle-Merseburg Jahr für Jahr mit in der Spitzengruppe der deutschen Gaue. Daß diese Erfolge dem selbstlosen und nimmermüden Einsatz des Naumburger Kreisleiters und Gauamtsleiters für Volkswohlfahrt Pg. Uebelhoer zu verdanken sind, das wissen alle die Frauen und Männer, die an seiner Arbeit teilhaben durften und die seinem immer erneuten Appell zum gemeinsamen Einsatz aller Kräfte und des ganzen Könnens stets kompromißlos folgten.

Drei Männer fanden sich am 21. September des Jahres 1933 zu einer Besprechung zusammen, in der die Durchführung der gestellten Aufgabe entschieden wurde. **In den seither vergangenen Jahren ist aus** diesem kleinen Kreis getreuer Mitarbeiter eine große Gemeinschaft geworden. Die Aufgaben sind von Jahr zu Jahr gewachsen und mit ihnen auch die Leistungen. Als jetzt nach fast genau sechs Jahren der Gauamtsleiter Oberbürgermeister Uebelhoer am vergangenen Sonnabend seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf den Einsatzabschnitten der NSV. und des WHW. zusammenrief, da galt diese Stunde einem sehr plötzlichen Abschied. Wir wissen: andere große Aufgaben im deutschen Osten harren der Lösung durch diesen alten Vorkämpfer des Führers. Für ihn galt es nun, sich von einem lieb und wert gewordenen Arbeitsgebiet und von langjährigen Mitkämpfern zu trennen. Vor ihnen führte der Gauamtsleiter in seinen Abschiedsworten aus, daß er nur sehr schweren Herzens von dieser Arbeit lassen und von diesen Menschen scheiden könne. Voll innerer Freude habe er all die Jahre hindurch in der Erfüllung der ihm gestellten Aufgaben die Verwirklichung einer der schönsten nationalsozialistischen Forderung erlebt. Wenn ihn nun die Pflicht auf einen anderen Platz im deutschen Osten rufe, dann sei es für ihn selbstverständlich, daß er die neue Arbeit mit gleicher Begeisterung und Arbeitsfreudigkeit in Angriff nehme. Und auch die um ihn versammelten Männer und Frauen forderte er auf, in der Zukunft die ihnen gestellten Aufgaben mit gleicher Hingabe und Tatkraft anzupacken wie in der Vergangenheit. Das Bewußtsein, eine arbeitsfreudige Gemeinde zurückzulassen, sei ihm in dieser Stunde der Trennung der schönste Lohn für alle seine Arbeit.

Gauhauptstellenleiter Pg. Artes versprach dem Gauamtsleiter im Namen der Gefolgschaft weiterhin treue Verbundenheit und gab ihm die Versicherung, daß die alten Mitarbeiter auch in der Zukunft durch unermüdlichen Einsatz seinem Namen verdiente Ehre machen würden. Die unter seiner Führung errungenen Erfolge im Kampfgau Halle-Merseburg sollten nicht nur gehalten, sondern auch weiterhin in seinem Geist gesteigert werden.

Die Finanzierung im Kriege

Ein Vortrag von Sparkassendirektor Schmidt im Auditorium maximum

Im Rahmen einer Sonderveranstaltung des Städt. Amtes für Vortragswesen sprach gestern im Auditorium maximum der Universität Sparkassendirektor Schmidt über das Thema „Die Finanzierung im Kriege". Ziel dieses Vortrages war es, einerseits darzulegen, wie die Aufgaben der Privatwirtschaft und die des Reiches in diesem Kriege finanziert werden und andererseits die Unterschiede aufzuzeigen, die zwischen der Kriegsfinanzierung 1914/18 und der Kriegsfinanzierung 1939 bestehen.

Als wichtigste Frage beschäftigen heute weite Volkskreise die Kosten des uns aufgezwungenen Krieges. Dabei muß grundsätzlich die Frage gestellt werden: „Wie lange dauert der Krieg voraussichtlich und in welcher Form wird der Krieg geführt werden?" Die Finanzierung des Krieges wird wie die Finanzierung des Staatsbedarfs in normalen Zeiten durchgeführt. Was kostet nun der Krieg und wie wird er finanziert? Es gibt dafür keine festen Zahlen, denn die Kosten sind abhängig von der Form der Führung und vom Einsatz der technischen Mittel. Die Zahlen aus dem Weltkrieg geben nur bedingt einen Anhaltspunkt, denn die Frontlänge des Weltkrieges betrug rund 3500 Kilometer, während die Front heute nur 250 Kilometer lang ist. Der Krieg wird nicht anders finanziert als die Aufrüstung, die nach den Worten des Führers neunzig Milliarden RM. gekostet hat. Sie wurden vor allem durch Steuern aufgebracht, dazu treten u. a. auch die Ersparnisse auf dem Gebiete der Arbeitslosenunterstützung, die bis 1939 mit zehn Milliarden RM. nicht zu hoch veranschlagt sind. Bei einem Vergleich mit der volkswirtschaftlichen Lage unserer Gegner kommt man zu dem Ergebnis, daß bei Kriegsbeginn in England die Staatsschuld 160 Prozent des Volkseinkommens, in Frankreich 170 Prozent und in Deutschland nur 45 Prozent des Volkseinkommens ausmacht, und daß endlich auch die Einsatzbereitschaft unserer Wirtschaft uns einen Vorsprung sichert, den die Feinde niemals aufholen können.

Der Führer hat in seiner großen Rede vor dem Reichstag den Ausspruch getan: „Was wir heute besitzen, ist belanglos, entscheidend ist nur, daß wir siegen!" Dieses Wort gibt die große Linie an, auf der sich die Finanzierung des Krieges bewegt. Der nationalsozialistische Staat wird unter allen Umständen die Wege finden, auf legalem Wege die nötigen Mittel für die Kriegführung bereitzustellen.

Zurückschauend auf diese Tatsachen muß sich bei jedem das feste Gefühl und das sichere Vertrauen durchsetzen, daß wir wirtschaftlich und militärisch erstklassig gerüstet sind. Alle Ereignisse seit dem Jahre 1933 geben der Auffassung recht, daß wir diesen schweren, uns aufgezwungenen Kampf zum siegreichen Ende führen werden. Mit dem Appell, den Glauben an den Führer und an das große Reich der Deutschen zu bewahren, schloß Direktor Schmidt unter dem Beifall einer stattlichen Hörergemeinschaft seine Ausführungen.

„Volk musiziert"

Die Volksbildungsstätte eröffnete ihre Winterarbeit

Das deutsche Volk ist entschlossen, sein kulturelles Leben auch in dieser schweren Zeit weiterzuerhalten. Eine Reihe von Veranstaltungen, die — unbekümmert um den Kriegszustand — nach dem einmal vorgesehenen Programm durchgeführt werden, beweist es. Auch die Volksbildungsstätte Halle tritt in diesem Winter wieder auf den Plan, eher mit größeren Aufgaben denn zuvor. Sie will den Kreis der Menschen in der Heimat noch fester schließen helfen, die Winterabende mit wertvollen Vorträgen bereichern, durch gute Musik vertiefen und erfreuen.

Die Musikschule des Deutschen Volksbildungswerkes besteht in Halle noch nicht viel länger als ein Jahr. Dennoch hat sich bereits eine große Anzahl musikfroher Volksgenossen zu den Musikgemeinschaften eingefunden und ebenfalls eine beträchtliche Schar von begeisterten Hörern — darunter viele Jugendliche —, die keine der musikalischen Morgenveranstaltungen in der Volksbildungsstätte auslassen. Immer ist zu solchen Stunden der Saal in der Dorotheenstraße voll besetzt.

Gestern morgen konnte der Raum die vielen Gäste nicht einmal alle fassen; auf Flur und Treppe standen sie, um sich den Genuß des Konzertes nicht entgehen zu lassen. **Es war ein guter Gedanke, dem neuen Winterarbeitsabschnitt der Volksbildungsstätte eine solche Musikveranstaltung voranzustellen.** Mit einer bunten Folge feinerlesener und wohlgefügter Darbietungen gab der Leiter der Musikschule, Kapellmeister A. Luderer-Lüttig, einen kleinen Querschnitt durch das Schaffen von Lehrern, Schülern, Musikgemeinschaften und Männerchor der Musikschule. Mit viel Schneid wurde Harmonika gespielt, in Duos und im Orchester. In großer Schönheit erklangen Streichquartett und Streichorchester. Violine und Gitarre und ebenso Violine, Bratsche und Gitarre gaben ein feines Spiel. Brahmssche Volksliederduette und zwei Baritonlieder von Schubert ließen Einzelstimmen schön zur Geltung kommen; der Männerchor erfreute mit einem Kanon und einigen hübschen Volksliedern.

* **Festgenommen.** Der slowakische Staatsangehörige Michael L., 19 Jahre alt, der zuletzt in Ammendorf beschäftigt und wohnhaft war, hatte einem Arbeitskameraden, mit dem er zusammen wohnte, 66 RM. gestohlen. Von diesem Gelde kaufte er sich ein Tesching und ging damit wildern. Den größeren Teil des Geldes hat er verzecht. L. ist geständig und wurde dem Richter vorgeführt.

* **Ladendieb erwischt.** Dieser Tage wurde der vierzehnjährige in der Wörmlitzer Straße in Ammendorf wohnende Hans S. in einem Geschäft der Leipziger Straße beim Ladendiebstahl auf frischer Tat ertappt. **Die gestohlenen Gegenstände konnten ihm wieder abgenommen und dem rechtmäßigen Eigentümer zurückgegeben werden. Nach seiner Vernehmung wurde der jugendliche Langfinger entlassen.**

* **Treudienstehrenzeichen.** Für 40jährige Dienstzeit an der Landesanstalt für Volkheitskunde wurde dem Hausmeister Müller das goldene Treudienstehrenzeichen, für 25jährige Dienstzeit dem Direktor Prof. Dr. Schulz, dem wissenschaftlichen Assistenten Niehoff, dem Bildhauer Kupfernagel und dem Aufseher i. R. Ernst das silberne Treudienstehrenzeichen vom Führer verliehen.

* **Hohes Alter.** Der Rentner Julius Göhre, Weingärten 6, feiert am 30. Oktober seinen 80. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische.

Ehejubiläum. Der Korbmachermeister Friedrich Sachse und seine Ehefrau Anna geb. Fricke, Friedrichstraße 4, feiern **am 30. Oktober das Fest der Goldenen Hochzeit.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910309/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

30. Oktober.

Fast 300 000 RM.

Die erste Reichsstraßensammlung im Kriegswinterhilfswerk 1939/40, die am 14. und 15. Oktober 1939 von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wurde, erbrachte im Gau Halle-Merseburg ein Gesamtergebnis von 299 456,85 RM. Dieses Aufkommen setzt sich aus den Sammelergebnissen der einzelnen Kreise wie folgt zusammen:

Bitterfeld	25 577,26	RM.
Delitzsch	12 750,00	„
Eckartsberga	7 821 11	„
Liebenwerda	14 296,48	„
Mansf. Geb.	15 204,23	„
Mansf. See	16 160,15	„
Merseburg	20 805,28	„
Naumburg	9 178,31	„
Querfurt	8 970,14	„
Sangerhausen	12,765,71	„
Schweinitz	4 514,42	„
Torgau	9 975,88	„
Weißenfels	24 708,03	„
Wittenberg	24 782,62	„
Zeitz	15 200,00	„
Halle/Stadt	58 107,26	„
Saalkreis	19 139,97	„

Um eine Vergleichsmöglichkeit zu haben, veröffentlichen wir nachstehend die Gesamtergebnisse aller seither durch die Deutsche Arbeitsfront im Gau durchgeführten Reichsstraßensammlungen:

März 1936	127 978,85	RM.
Oktober 1936	127536,41	„
März 1937	148 015,57	„
Oktober 1937	155 046,18	„
März 1938	189 743,87	„
Oktober 1938	211 994,74	„
März 1939	238 295,57	„
Oktober 1939	299 456,85	„

Hieraus geht hervor, daß allein die letzte Sammlung gegenüber der Sammlung im Oktober des Vorjahres eine Steigerung von rund 87500,00 Reichsmark gebracht hat, was der Opferfreudigkeit und Einsatzbereitschaft aller Schaffenden in unserem Heimatgau das schönste Zeugnis ausstellt.

Unter den Geretteten ein Delitzscher

Delitzsch. Unter den fünf durch den dänischen Marineflieger Leutnant Helvard geretteten Besatzungsangehörigen des infolge Minentreffers gesunkenen deutschen Vorpostenbootes befand sich auch ein Delitzscher, der seine Rettung durch einen aus Dänemark bei seinen Eltern eingetroffenen Eilbrief mitteilte. Heinz Bußmann ist, wie die Delitzscher Zeitung berichtet, in Halle geboren. Vor etwa zehn Jahren siedelten seine Eltern nach Delitzsch über. Nach seiner Schulentlassung lernte er Elektriker und trat der Marine-HJ. bei, in der er bald Scharführer wurde. Mit 17 Jahren meldete er sich freiwillig zur Marine, der er nunmehr als Funkmaat fast vier Jahre angehört. Bereits in Spanien war er dabei, als die deutschen Streitkräfte den Hafen von Almeria beschossen.

Kölledas letzter Türmer

Kölleda. Im hohen Alter von über 84 Jahren starb der Schuhmacher Wilhelm Funke, einer vor allem der älteren Generation des Städtchens wohlbekannte Persönlichkeit. Er war der letzte Türmer, der hoch über allen Dächern der Stadt im Stübchen des Rathausturmes ein Vierteljahrhundert lang, von 1885 bis 1911, sein Amt betreute. Schon sein Vater hatte 1855 bis 1885 das Türmeramt bekleidet.

Tödlicher Verkehrsunfall

Heitstedt. Eine alte Frau hatte bei starkem Verkehr den Fahrdamm zu überschreiten versucht. Dabei wurde sie von einem Lastkraftwagen zu Boden geriffen. An den Folgen schwerer Kopfverletzungen ist die 69jährige Frau verschieden.

Erdfall an der Landstraße

Freyburg (Unstrut). Zwischen den „Reuken" und der „Göhle" bildete sich unmittelbar am Straßenrand eine Einbruchstelle, die zum Glück den Verkehr in keiner Weise beeinträchtigt. Schon früher hatte sich bei Straßenbauarbeiten die frühere Steinbrucharbeit hier bemerkbar gemacht.

Den Zechkumpan bestohlen

Sangerhausen. Der 38jährige M. Albert wurde vom Schöffengericht im Schnellverfahren wegen Diebstahls unter erschwerenden Umständen zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte nach einer Zecherei dem Zechgenossen, einem Viehhändler, aus der Brieftasche 400 RM. geraubt. Vor Gericht stellte der Täter die Angelegenheit so hin, als habe der Viehhändler die Tasche verloren, er habe sie gesucht und wiedergefunden und dann die Tasche etwas „erleichtert".

700 Jahre alte Wasserleitung

Zerbst. Die alte mauerumgebene Stadt Zerbst birgt noch manche Geheimnisse ihrer Vergangenheit. Bei Erdarbeiten an der Stadtmauer am Frauentor fand man eine bisher unbekannte Wasserleitung aus Baumstämmen, die oben mit einem Deckel verschlossen war. Die Wasserleitung, deren Stämme trotz der Aushöhlung sich noch in gutem Zustande befanden, führte in die Stadt hinein und unterschritt dabei die dicke Stadtmauer. Man schätzt ihr Alter auf 500 bis 700 Jahre.

Wasserstände am 30. Oktober

Amtl. Mitteilg. der Elbstrom-Verwaltg. + bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+112	—	014	Melnik	+177	006	—
Modran	+99	—	007	Leitmeritz	+153	001	—
Laun	+34	—	002	Aussig	+204	—	001
Düben	+166	—	—	Nestomitz	+207	—	001
Grochlitz	+348	—	006	Dresden	+307	—	006
Trotha Ob.-P.	+268	—	—	Meißen	+486	—	018
„ U.-P.	+348	001	—	Wittenberg	+475	—	001
Bernburg	+344	010	—	Roßlau	+412	002	—
Calbe Oberp.	+232	004	—	Aken	+436	004	—
„ Unterp.	+472	012	—	Barby	+448	007	—
Grizehne	+470	011	—	Magdeburg	+367	005	—
Brandenburg U.-P.	+218	—	006	Tangermünde	+470	018	—
	+132	—	—	Wittenberge	+411	013	—
Rathenow O.-P.	+264	001	—	Lenzen	+410	—	—
„ U.-P.	+182	—	—	Dömitz	+336	010	—
Havelberg	+281	016	—	Darchau	—	—	—
Nienburg	+62	004	—	Boizenburg	+311	007	—
Brandeis	+48	018	—	Hohnsdorf	+324	006	—

Das neue U-Mundstück – das kein Mundstück ist

Wir haben das Nützliche des Mundstücks genommen und es mit dem Angenehmen der mundstücklosen Zigarette vereint. Das Ergebnis ist die GÜLDENRING mit U-Mundstück, mit dem *unsichtbaren* Mundstück. Äusserlich gleicht sie durchaus einer mundstücklosen Zigarette, während des Rauchens jedoch werden Sie überrascht feststellen . . .

Nein, - das sollen Sie erst einmal selbst auskosten! Sie sollen selbst entscheiden, ob es sich um einen Fortschritt handelt, der Ihre Freude an einer guten Zigarette noch grösser machen kann.

Die Tintenprobe

Vielleicht opfern Sie einmal eine Güldenring. Setzen Sie dann bitte mit Tinte den Buchstaben U auf das U-Mundstück und ein zweites Mal unterhalb des Zigaretten-Stempels. Aus dem Verhalten der beiden Schriftzüge werden Sie die Wirkungsweise der neuen Erfindung leicht erkennen.

Haus Merseburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910309/fragment/page=0007

HN-SPORT

Torinflation im „Danzig-Pokal"

Die gestrigen Spiele zeichneten sich in erster Linie durch die überaus hohen Torergebnisse aus. Die Spitzengruppe bewies einmal mehr ihre überlegene Spielweise und Kampfkraft. Es hat ganz den Anschein, als wenn der Ausgang nur zwischen 96, Wörmlitz und Borussia liegt. In stärkster Besetzung mit Crain und Barth dürfte 96 die augenblicklich wohl stärkste Elf besitzen.

Am Zoo standen sich der

VfL. 96 und HTSV. 15:4 (8:2)

gegenüber. Bei 96 fehlte Crain, dafür war jedoch Barth wieder zur Stelle. Die HTSVer verlegten sich nicht nur auf die Abwehr, sondern versuchten immer wieder, durch schnelle Vorstöße die 96er Hintermannschaft zu überraschen, deren Deckung jedoch zu stark war; andererseits waren das Zusammenspiel und die Wurfkraft vom HTSV. nicht genau und stark genug, um die wenigen Chancen restlos auszunutzen. Anders bei 96. Hier zeigte sich vor allem der Innensturm Barth-Fleischer-Burisch überaus wurfkräftig und verstand es, die geschickt eingefädelten Angriffe mit Erfolgen abzuschließen.

Nicht weit davon trafen

Borussia und Siebel-Flugzeugwerke 17:2 (8:1)

aufeinander. Zwar fehlten bei Borussia diesmal noch Müller und Lehmann, doch unter der Führung von Lösche war das Stürmerspiel überaus eindrucksvoll, da Lösche vor allem auch die Flügel richtig einsetzte und dadurch dem Innensturm immer wieder Wurfgelegenheiten vorbereitete. Dabei zeichnete sich Wernicke noch besonders aus. In der Läuferreihe waren es Donath und Wilke, die recht wirkungsvoll in der Abwehr und Sturmunterstützung hervortraten. Siebel hatte im Mittelstürmer seine beste Waffe, doch wurde dieser recht gut bewacht und konnte es allein auch nicht schaffen, zumal die übrigen Stürmer zu unentschlossen und wurfschwach waren.

In Wörmlitz zeigte sich der

VfR. Wörmlitz — TV. Diemitz 17:4 (7:1)

in besonders spielfreudiger Laune. Glatt wurde das schnelle Tempo bis zum Schluß durchgehalten, so daß die Gäste keinerlei Chancen hatten, den Vorsprung der Gastgeber zu reduzieren. Das wechselvolle Stürmerspiel setzte die Hintermannschaft der Diemitzer immer wieder matt, so daß ein unerwartet hohes Ergebnis herauskam, obwohl Diemitz im Feldspiel keineswegs so stark unterlegen war. — Wörmlitz II gegen Diemitz II 11:4 (6:1).

An der Felsenstraße spielte der

Giebichensteiner TV. — TSV. Nauendorf 18:10 (13:6)

seine Schnelligkeit in der ersten Hälfte richtig aus und schuf sich einen klaren Vorsprung. Nauendorf stellte dann den Torhüter im Sturm, wodurch dieser wesentlich durchschlagskräftiger wurde. Es zeigte sich jedoch, daß der Ersatztorhüter seiner Aufgabe nicht gewachsen war, so daß den Gästen nur eine Verbesserung des Endergebnisses gelang, da andererseits der GTV. die Schwäche geschickt zu weiteren Toren ausnutzte.

In Kröllwitz gab es im Treffen

TV. Kröllwitz — TV. Gutenberg 10:11 (6:4)

eine unerwartete Niederlage der Kröllwitzer. Diese hatten am Vorsonntag drei (!) Spieler infolge Feldverweis eingebüßt, die ihnen nun zwei Sonntage nicht zur Verfügung stehen. In der ersten Hälfte ließen sich die Ersatzleute noch einigermaßen gut an, doch hielten sie das schnelle Tempo nicht ganz durch, was Gutenberg, wenn auch mit etwas Glück, geschickt zum knappen Siege ausnutzte.

*

In Unterröblingen konnte die Sportgemeinschaft einen glatten 15:2 (8:2)-Erfolg gegen Turnerbund Eisleben erringen und liegt nun mit 6:0 Punkten und 52:10 Toren an der Spitze. — TV. Zwintschöna fertigte RV. Osmünde glatt mit 19:2 (11:1) ab. Die beiden Jugendmannschaften spielten 25:2 (10:1) für Zwintschöna. — In Spergau unterlag der ATV. dem BC. Reipisch knapp 6:7 (3:3). — In Delitzsch verlor Concordia gegen den Ortsrivalen 45 mit 4:6 (0:5!!). TV. Krostitz — Reichsbahn SG. Delitzsch 7:3 (2:1), VfL. Bitterfeld — Rot-Weiß Bitterfeld 8:6 (6:4).

Pflichtspiele der Jahnkreis-Staffeln

Zielstrebig gingen auch diesen Sonntag wieder die Favoritenmannschaften an die Lösung ihrer Aufgaben, und sie haben sie zu ihrem Vorteil gelöst, sogar einige dabei zweistellig. Aus der Reihe getanzt wird immer wieder im Spielbezirk Merseburg, wo diesmal SV. Beuna als Tabellenführer daheim gegen Braunsdorf einen Punkt abgeben mußte und der Stadtmeister Preußen Merseburg in Neumark sogar deren zwei.

Spielbezirk Halle — Staffel A: Noch ungeschlagen blieb Ammendorf 1910 durch ein 4:1 in Wehlitz, und auch Post bleibt durch ein 5:1 in Kröllwitz dicht auf den Fersen. Eintracht schaffte endlich gegen Siebel einen 5:1-Sieg. Wieder ehrenvoll spielte Olympia gegen Nehlitz 3:3, aber Gröbers unterlag daheim gegen Reichsbahn Halle 2:4. — In **Staffel B** gab es zwei zweistellige Favoritensiege von VfB. Schkeuditz gegen KTV. Halle mit 13:0 und von VSG. Weise gegen Giesten mit 10:0 Toren. Auf der Lauer bleibt Glückauf Kanena durch ein 1:0 gegen Giebichenstein-Sportbrüder, das allerdings etwas mager ausfiel. VfR. Reideburg hatte daheim gegen Brachstedt 1:3 das Nachsehen. — **Staffel E:** Ungeschlagen ist noch immer SV. Lettin durch ein 4:0 gegen SV. Nietleben, aber VfL. Dölau folgt mit nur einem Verlustpunkt durch ein 2:1 gegen Lieskau. Schiepzig-Salzmünde kam daheim gegen Brachwitz zu einem 5:1. — **Staffel F:** Zu einem glücklichen und mageren 2:1 kam VfR. Wansleben als Jahnkreismeister in Holleben. SC. Eisdorf mußte wieder einen Punkt gegen Sportlust Teutschenthal mit einem 1:1 abgeben. Zscherben gewann nicht gan zerwartet, aber verdient gegen Oberröblingen 2:1.

Spielbezirk Merseburg: SV. Neumark war immer etwas besser als sein Gegner, der Stadtmeister Preußen Merseburg. Neumark gewann verdient 3:2. Vom SV. Beuna hätte man gegen Glückauf Braunsdorf mehr als ein 4:4 (2:2) erwartet. Dies ist Braunsdorfs erster Sieg, und ausgerechnet gegen den Tabellenführer. Sportring Mücheln unterlag unerwartet aber sicher gegen Bad Dürrenberg 0:4. — **Staffel C:** Bad Dürrenberg Ib — Tollwitz 2:4, Altranstädt — Großlehna 0:0 und Lützen — Zöschen 5:2. — **Staffel B:** Schafstädt I — Preußen Merseburg III 2:3 und Beuna II — Spergau I 3:2.

Spielbezirk Eisleben: MAG. Eisleben — Helfta 4:6 (4:1), Hergisdorf — SVg. Eisleben 1:5 (0:2), Klostermansfeld — Molmeck 6:4 und SV. Helbra — Ahlsdorf 2:1.

Reserveklasse: Wacker — 98 3:2, Sportfreunde — 99 Merseburg 3:2, VfL. Merseburg — Favorit 6:1 und TSV. Leuna — Borussia 4:4.

Untere Mannschaften: Wacker III — 98 III 5:5, Wehlitz II — Ammendorf II 1:9, Gröbers II — Reichsbahn Halle II 1:3, Schkeuditz II — KTV. II 8:1, Weise II gegen Giesten II 4:1, Kanena II — Giebichenstein II 5:1, Neumark II — Preußen Merseburg II 1:3, Mücheln II — Schotterey I 5:2.

Neuer Schwimmrekord in Magdeburg

Bei freisoffenen Prüfungs-Wettkämpfen im Magdeburger Wilhelmsbad wurde von der 4×200-Meter-Bruststaffel von Hellas-Magdeburg mit einer Zeit von 11:17,3 neuer deutscher Rekord geschwommen. Da offizielle Kontrolle zugegen war, steht der Anerkennung dieser Leistung nichts im Wege. Den alten Rekord hielt Hellas-Magdeburg mit 11:28,4. An der neuen Bestleistung waren beteiligt: Schubert 2:56,6; Köhne 2:49,5; Könninger 2:45; Ohrdorf 2:46,2. Dieser neue Rekord der Magdeburger Schwimmer zeigt, daß der deutsche Sport nicht nur stark genug ist, auch in ernster Zeit den Betrieb aufrechtzuerhalten, sondern darüber hinaus noch besondere Leistungen zu vollbringen.

Rund um den Eder-Kampfabend

Die Kampffolge des 2. Kriegs-Boxabends der Berufsboxer, der am kommenden Freitag, 3. November, in der Berliner „Neuen Welt" stattfindet, sieht eine reichhaltige, recht abwechslungsreiche Karte vor. Neben den beiden Hauptkämpfen, dem Treffen um die Deutsche Federgewichtsmeisterschaft zwischen Bantamgewichts-Europameister Ernst Weiß (Wien) und Federgewichtsmeister Karl Beck (Düsseldorf) sowie der Begegnung zwischen Weltergewichtsmeister Gustav Eder (Dortmund) und dem starken Prager Karl Müller gibt es noch den Achtrundenkampf zwischen Hans Heuser (Berlin) und Wöhrer (Wien) sowie zwei Vierrundentreffen. In diesen messen sich Peter (Hannover) im Mittelgewicht mit dem Qualifikanten Wilhelm Stinn (Zweibrücken) sowie im Halbschwergewicht Sabottke (Breslau) mit Hach (Halle).

HFC. Wacker meistert SV. 98

HSV. Favorit kommt zu seinem ersten Siege — SV. 99 Merseburg ein starker Gegner

Bis auf das Spiel in der Mitteldeutschen Kampfbahn zwischen HFV. Sportfreunde und SV. 99 Merseburg erfreuten sich alle anderen eines guten Besuches. Aber auch den Sportfreunden hätte man in Anbetracht der guten Leistungen beider Mannschaften einen besseren Besuch gewünscht. Ueberall dürften die Zuschauer auf ihre Kosten gekommen sein. Wenn auch der eine oder andere für seinen Verein ein anderes Ergebnis erwartet haben mag, so war doch wohl festzustellen, daß die Siege verdient waren. Allerdings erhitzten sich jetzt, wo es dem Ende zugeht, die Gemüter. Es ging teilweise so hart zu, als wenn Meisterschaft und Aufstieg in Frage gestellt wären. Fußballspiel ist Kampfspiel, und dabei kann es auch hart hergehen, nur dürfen die Grenzen des Erlaubten nicht überschritten werden. Dies dürfte auch nur in Leuna der Fall gewesen sein, wo zwei Spieler Feldverweis erhalten haben. Aber hieran hatte der Schiedsrichter einen wesentlichen Anteil. In der Tabelle gab es einige kleine Veränderungen: so löste Sportfreunde den VfL. Merseburg und Favorit den TSV. Leuna ab. Wacker und Borussia behaupten nach wie vor die Führung. Betrachten wir vorerst den Zahlenspiegel der gestrigen Ereignisse:

HFV. Wacker — SV. 98 5:3 (1:1),
HFV. Sportfreunde — SV. 99 Merseburg 4:2 (1:1),
TSV. Leuna — SV. Borussia 3:4 (1:1),
VfL. Merseburg — HSV. Favorit 3:4 (1:2),
VfL. 96 — Luftwaffe 2:4 (0:3) (Freundschaftsspiel).

Im Spiel HFC. Wacker — Sportverein 98 erwartete man nach den guten Leistungen von SV. 98 gegen TSV. Leuna von den 98ern wohl eine wesentlich bessere Leistung, als sie diese hier geboten haben. Lediglich in der ersten Viertelstunde, als Wacker erst Fühlung nahm, war 98 besser als Wacker. Thaufelder schaffte auch den Führungstreffer für 98. Als dann aber Wacker zum Gegenangriff überging, war es mit der Kunst der Gäste vorbei. Wacker zog in schneidigen Angriffen immer wieder nach vorn, aber bis zur Pause vermochte nur Kanitz einen Fernschuß anzubringen. Nach dem Seitenwechsel erhöhten dann Kanitz und Fechner (2) auf 4:1. Günther verkürzte auf 4:2, Pabst stellte das 5:2 her und Schulz sorgte durch Eigentor für das 5:3. Wacker Reserve — 98 Reserve 3:2 und Wacker III — 98 III 5:5.

HFV. Sportfreunde — SV. 99 Merseburg 4:2 (1:1). Wer Zeuge dieses „Kampfes" war, wird es nicht verstehen, daß SV. 99 Merseburg mit nur einem einzigen Pluspunkt an letzter Stelle der Tabelle steht; denn was gestern die Domstädter gezeigt haben, war wahrlich mehr, als Bezirksklassenfußball. Wir wollen nicht die Leistungen der Sportfreunde schmälern, sie haben schwer und eifrig gekämpft, aber es hätte hier einen anderen Spielausgang geben können, wenn der eine oder andere Schuß um „Zentimeter" besser geschossen war. Beide Mannschaften hatten bei ihren zahlreichen und oft glasharten Schüssen Pech. Und doch hat Sportfreunde seinen Sieg nur seinem unermüdlichen Nachdrängen zu verdanken. Drei Treffer von vieren sind die Folge von Nachschüssen, und zwar die ersten drei durch Metzner, Föhre und wieder Föhre. Das vierte war ein Kopfball von Köhler. Die beiden Gegentreffer von Zangenberg waren Prachtleistungen dieses Spielers. Hart ging es zu, und hier hatten die Domstädter im Kampf um den Ball meist einen Vorteil, aber fair verlief das Spiel immer.

TSV. Leuna — SV. Borussia 3:4 (1:1). Nicht wiederzuerkennen war TSV. Leuna gegen vorigen Sonntag in Halle. Es will schon etwas heißen, wenn Leuna mehr als eine Halbzeit besser als Borussia war. Dies brachten die Leunaer schließlich auch bis bald nach dem Seitenwechsel mit 3:1 Toren zahlenmäßig richtig zum Ausdruck. Dann kam eine unbedingt vermeidbare Härte auf, die Mackwitz (Leuna) und Kitzinger (Borussia) Feldverweis einbrachte. Dies war schade, denn einmal wären die beiderseitigen Leistungen besser zur Geltung gekommen und zum anderen hätte das Ergebnis schließlich auch anders lauten können. Der Siegestreffer kam aus einem verwandelten Strafstoß im Strafraum (Elfmeter). Die Tore schossen Mackwitz, Dallmann und Thierbach für Leuna und Starke (3) und Schubert für Bor.

VfL. Merseburg — HSV. Favorit 3:4 (1:2). Wir wollen es vorweg sagen, daß Favorit verdient gewonnen hat. Nach vielem Pech ist das der erste Sieg der Rothosen. Es ist nicht so, daß etwa die Domstädter enttäuscht hätten; sie spielten wie immer, aber Favorit wollte auf jeden Fall einen Sieg erringen, und das spornte die ganze Elf zu einem unerhörten Eifer an, der schließlich Erfolge bringen mußte. Dabei hatten die Mittelläufer Schröder und Heimburger, der auf Urlaub und im Sturm „aktiv" tätig war, wesentlichen Anteil an dem Erfolg. Die Tore schossen: Jesse, Rösiger und Hepp für VfL., Werner (2), Henze und Hedel für Favorit.

Aus dem vorn geschilderten Zahlenspiegel ergibt sich folgende Marschordnung:

Tabelle der Bezirksstaffel vom 29. Okt. 1939:

Verein	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
HFC. Wacker	6	5	0	1	18:8	10:2
SV. Borussia	5	4	0	1	13:11	8:2
Sportfreunde	5	3	1	1	20:13	7:3
VfL. Merseburg	5	3	0	2	12:8	6:4
Sportverein 98	4	2	1	1	16:7	5:3
VfL. 96	4	2	0	2	7:9	4:4
HSV. Favorit	6	1	1	4	15:20	3:9
TSV. Leuna	5	1	0	4	11:22	2:8
99 Merseburg	6	0	1	5	3:17	1:11

In Halle gab es noch ein Freundschaftsspiel zwischen VfL. 96 — Luftwaffen-Sportverein 2:4 (0:3). Die VfLer hatten eine junge Mannschaft zur Stelle, die obendrein ohne Jerabeck spielen mußte. Das Fehlen dieses Spielers als Mittelstürmer machte sich dann auch nachteilig bemerkbar. Das Ganze blieb beim VfL. noch Stückwerk. Anders war dies bei den Soldaten. Sie spielten recht gut im ganzen Spielgeschehen und kamen bis zum Seitenwechsel zu einer 3:0-Führung. Nach der Pause spielten die Soldaten etwas verhalten, so daß VfL. 96 durch Riedheimer und den erstmalig spielenden Kamprath (früher Mittweida) zu zwei Treffern kam, wogegen Luftwaffen nur noch einen Treffer erzielte.

Vermischte Nachrichten

Gemsen sterben aus

Im Bannbezirk Faulborn—Große-Scheidegg (Schweiz) herrscht seit geraumer Zeit ein großes Sterben unter den Gemsen. Man sagt, daß der größte Teil der Tiere eingegangen sei. Der Grund ist wohl darin zu sehen, daß bekanntlich jahrzehntelang geschlossene Bannbezirke die Widerstandskraft des Wildes lähmen und die Tiere dadurch immer leichter dem Ansturm einer Krankheitswelle erlägen. — Wie man in den letzten Jahren schon vielfach bemerkte, war die Zahl der schwächeren Exemplare ständig im Wachsen.

Ein drolliger Parlamentsantrag

Steuer auf gemalte Lippen und rotlackierte Nägel

Im Verlauf der Finanzgesetzdebatte im dänischen Parlament kam von einer weiblichen Abgeordneten ein Antrag auf Sonderbesteuerung der künstlichen Korrektur weiblicher Schönheit. Die Folkethings-Abgeordnete Frau Gautier-Schmit (Venstra-Partei) sagte: „Ich will etwas beantragen, was die Männer hier nicht zu beantragen wagen, nämlich die Einführung einer Steuer auf Kosmetik. Wenn man diese wasserstoffblonden und apfelrotwangigen jungen Frauen sieht mit karmesinroten Lippen und lackierten Nägeln, kann man selbst ausrechnen, wieviel Geld dafür ausgegeben wird. Das muß doch wohl den Männern gefallen, sonst würden die Frauen das sauer erworbene Geld nicht dafür verschwenden. Eine Luxussteuer auf diese Dinge könnte vielleicht die Männer zum guten Geschmack und zur Freude an der natürlichen weiblichen Schönheit erziehen." — Auf das Schicksal dieses Antrages kann man gespannt sein. Es dürfte weniger in den Fraktionssitzungen entschieden werden, als in den häuslichen Besprechungen der männlichen Abgeordneten mit ihren Frauen und Töchtern.

Die Seufzerbrücke von Boston

Wer verliebt ist, neigt zum Seufzen, und einer der berühmtesten Orte für Verliebte ist Venedig. Venedig hat eine Seufzer-Brücke, aber deren Name rührt nicht vom Verliebtsein her, sondern von den Seufzern der zum Tode Verurteilten, die einst über diese Brücke ihren letzten Weg gehen mußten. Dagegen hat Boston jetzt eine Seufzerbrücke, die ihren Namen einem zwar auch kriminellen, aber doch viel freundlicherem Tatbestand verdankt. Die 18jährige Helen Brown nämlich stieß um dieser Brücke willen zweimal einen Seufzer aus: Einmal, als ihr Freund ihr mitten auf der Brücke einen langen Kuß auf die rubinroten Lippen drückte, und das zweite Mal, als der Polizeirichter ihr außer der üblichen Geldstrafe ein 14tägiges Fahrverbot auferlegte, weil sie im Moment des Kusses am Steuer des Kraftwagens saß und mit über 70 std/km über die Brücke brauste. Die vielen Seufzer, die nachträglich noch ausgestoßen wurden von denen, die trotzdem mit dem Leben davonkamen, und von denen, die die Liebe schön finden, haben den Ruf der Bostoner Seufzer-Brücke stark gefestigt.

Nach einer Bestimmung des litauischen Unterrichtsministeriums dürfen die litauischen Schulmädel künftig keine seidenen und keine dünnen und durchscheinenden Strümpfe mehr tragen. Das Kollegium ordnete an, daß nur noch dicke, haltbare, aus Wolle oder Baumwolle gestrickte Strümpfe getragen werden dürfen. Seidenstrümpfe sind bis zum 1. Januar 1940 aufzutragen, da mit dem kommenden Jahr die neue Bestimmung in Kraft tritt.

Olympische Spiele 1944?

Finnland hofft sehr stark, die Olympischen Spiele im kommenden Jahre durchführen zu können. Ein endgültiger Beschluß über die Durchführung der Spiele wird von Finnland erst am 1. Mai 1940 gefaßt werden. Sollten die Spiele im nächsten Jahre nicht zustande kommen, so rechnet Finnland mit der Durchführung der Olympiade für 1944.

Schwamm-Gummi- Gas- und Staubschutz Gummi-Bieder

Intriganten und DIPLOMATEN

Von Fritz H. Chelius

Traditions-Verlag Kolk & Co.

(1. Fortsetzung)

Gortschakow schafft Klarheit

Wenige Wochen später (10. Mai 1875) traf Zar Alexander II. mit der Zarin Alexandra (der Tochter Friedrich Wilhelms III.) und großem Gefolge in Berlin ein. Auch Gortschakow, der Kanzler und Außenminister des russischen Reiches, hatte es sich nicht nehmen lassen, seinen Herrn zu begleiten, obgleich er ein ausgesprochener Deutschenfreund war. Aber auf Grund der Berichte Gontaut-Birons, die sich seinerseits auf Gérards Mitteilungen stützten, gedachte er den Berliner Besuch zu einem Theatercoup auszunutzen, der ihm in den europäischen Kabinetten wieder die Oberhand über seinen ihm über den Kopf gewachsenen „Schüler" Bismarck sichern sollte. Daß sein kaiserlicher Herr mit seinen Plänen nicht konform ging, war ihm ziemlich gleichgültig, denn der Monarch bekam ja nur das von ihm gesagt, was er wissen sollte.

Die glänzenden Empfangsfeierlichkeiten waren kaum überstanden, als der russische Kanzler die erste stillere Stunde in Berlin benutzte — ohne mit Bismarck irgendwie Fühlung genommen zu haben —, um eine Zirkulardepesche an sämtliche russischen Auslandsvertreter in alle Welt kabeln zu lassen, die mit den stolzen Worten begann: „Maintenant la paix est assurée! ..." („Jetzt ist der Friede gesichert!")

Die Depesche war natürlich dazu bestimmt, den ausländischen Souveränen mitgeteilt zu werden, aber da sie als Aufgabeort den Namen Berlin trug, mußte überall der Eindruck entstehen, daß durch Gortschakows Erscheinen in Berlin ein Druck auf die deutsche Regierung ausgeübt worden sei und die „drohende Kriegsgefahr", von der seit Wochen dank der russischen Wühlereien alle Welt faselte, durch seine Intervention gebannt sei. Der „Meister" hatte dem „Schüler" in der internationalen Welt eins ausgewischt. In Heldenpose stand Gortschakow vor den ausländischen Politikern da; er hatte das „arme, friedliche Frankreich" vor neuen Schlägen bewahrt.

Alexander II. vertrat dagegen einen ganz anderen Standpunkt. Für ihn war die deutsch-russische Freundschaft eine traditionelle Angelegenheit, um so mehr, als er mit dem preußischen Königshaus verwandt war und Wilhelm I. als Mensch wie Bundesgenossen überaus hoch einschätzte.

Die deutsch-russische Freundschaft geht im Grunde schon auf Friedrich Wilhelm I. zurück. Von da an haben sich alle preußischen Herrscher mehr oder minder intensiv an Rußland angelehnt, denn damals wurde der preußische Staat vom deutschen Ordensadel getragen, dessen ostpreußischer Teil Preußen regierte, während der baltische die höchsten russischen Verwaltungsstellen in Händen hatte. Wenn auch Friedrich II. mit den Russen die Klinge kreuzte, so blieben das nur Episoden in der deutsch-russischen Freundschaft, die schnell vergessen wurden. In der napoleonischen Zeit kam Preußen fast in Abhängigkeit von Rußland, und eine Schlacht bei Jena wäre wahrscheinlich anders ausgegangen, wenn die Russen auf der deutschen Seite gestanden hätten. Unter dem Zwang der Verhältnisse tat es dieser Freundschaft noch nicht einmal Abbruch, daß Alexander I. sich im Frieden von Tilsit mit preußischem Besitztum (das Gebiet von Bialystok) bereicherte. Die russischen Zaren betrachteten sich in gewissem Sinne als die Oberlehensherrn der Preußenkönige. Als 1848 die Demokraten die deutsche Einigung durchführen wollten, ließ Zar Nikolaus I. sofort in Berlin wissen, daß er sich auf seiten Frankreichs schlagen würde, wenn dies geschähe, obgleich doch der autokratische Zar und der Bürgerkönig Louis Philipp wie Feuer und Wasser zueinander paßten. Wie sehr sich der Zar als Oberherr fühlte, geht am besten daraus hervor, daß er während der Berliner Märzunruhen von 1848 ganz glatt dem Kommandierenden General in Königsberg den Befehl gab, gegen die Aufständischen in Berlin zu marschieren.

Bismarck erkannte klar, daß er die deutsche Politik nur durch die Zusammenarbeit mit Rußland von dieser Bevormundung freimachen konnte. Im Krimkrieg war Preußen neutral geblieben, während sich im Verlauf dieser Ereignisse Oesterreich schwer mit Rußland überworfen hatte. Bei dem Polenaufstand hatte Preußen sogar Rußland unterstützt. Die Folge dieser Haltung war, daß Rußland 1864 trotz der englischen Drohung neutral blieb, daß es 1866 schadenfroh zusah, wie Oesterreich niedergerungen wurde, und daß es 1870 Oesterreich davon zurückhielt, an der Seite Frankreichs in den Kampf einzugreifen. Nur eins hatte die russische Politik dabei übersehen, daß durch diese Einigungskriege aus Preußen ein Deutschland wurde, groß genug, um alle Bevormundung abzuschütteln und im europäischen Konzert einen selbständigen Platz einzunehmen.

Diese Entwicklung hatte man in Rußland nicht erwartet, und die Folge war eine wesentlich skeptischere Einstellung als vorher. Es war der Anfang eines Mißtrauens. Dazu kam noch, daß der eitle Staatskanzler Gortschakow sich von seinem erfolgreichen „Schüler" Bismarck überflügelt sah, eine Kränkung, die der selbstgefällige Staatsmann sein Leben lang diesem nicht verzieh.

*

Im Verlauf dieses Staatsbesuches saß Gortschakow eines schönen Tages dem Fürsten Bismarck in seinem Arbeitszimmer in der Wilhelmstraße 76 gegenüber. Es waren noch nicht die Räume im Reichskanzlerpalais, sondern in dem heutigen Auswärtigen Amt, wo Bismarck die erste Etage als seine Privatwohnung benutzte. Das Arbeitszimmer war keineswegs luxuriös eingerichtet, eher hätte man es altväterisch nennen können. Ein großer, massiver Schreibtisch nahm den Fensterplatz ein, ein breites Sofa mit einem Tisch davor und einigen Kretonnesesseln drum herum füllte den übrigen Raum. Vor dem Sofa lag das Fell eines Bären, den Bismarck selbst erlegt hatte, und auf einem Postament stand die kostbare Vase, die der Kaiser seinem Ministerpräsidenten 1866 verehrte. Einige Aktenhunde und ein großer Pfeifenständer vervollständigten das Mobiliar, nicht zu vergessen den Reichshund „Tyras", der auf seinem Stammplatz unter dem Schreibtisch lag.

Gortschakow

Die Unterhaltung hatte mit den liebenswürdigsten diplomatischen Phrasen begonnen, aber als Bismarck eine leise Ironie herauszuhören glaubte, war er mit einem Sprung zum Angriff übergegangen:

„Lassen wir diese Redensarten, Exzellenz, sie sind doch nicht ehrlich, und sprechen wir offen, Mann zu Mann. Halten Sie es für freundschaftlich, wenn man einem vertrauenden und nichts ahnenden Freund plötzlich und hinterrücks auf die Schulter springt, um dort eine Zirkusvorstellung in Szene zu setzen?"

Gortschakow war verblüfft, aber er begriff sofort, daß dies nur auf die Zirkulardepesche zielen könne, von der Bismarck offensichtlich Wind bekommen hatte.

„Aber ich bitte, Durchlaucht ..." wehrte er ab.

„Wenn Ihnen daran liegt, in Paris gerühmt zu werden, so braucht dies doch nicht auf Kosten unserer russischen Beziehungen zu geschehen", fuhr Bismarck weiter fort; „wenn Sie vernünftig sind, will ich Ihnen sogar dabei helfen! Wenn ich Ihnen damit dienen kann, bin ich gern bereit, in Berlin Fünffrankenstücke schlagen zu lassen mit der Umschrift: „Gortschakow protège la France"! Wir können auch in der deutschen Botschaft zu Paris eine Theatervorstellung arrangieren, wo Ihr Bild als Schutzengel im weißen Kleide mit großen Flügeln in der Mitte steht mit der gleichen Umschrift. Das können wir dann der französischen Gesellschaft vorführen, mit bengalischer Beleuchtung, wenn Sie Wert darauf legen. Aber solche Zwischenspiele unter uns leitenden Ministern können weder für unsere Monarchen noch für unsere Staaten von Vorteil sein, ganz abgesehen davon, daß Sie genau wissen mußten, daß diese Gerüchte aufgelegter Schwindel sind."

„Durchlaucht sind erregt ..." entgegnete etwas verlegen Gortschakow, seine berühmte Sicherheit und Beredsamkeit ließen ihn in diesem Falle im Stiche, das beste Zeichen für sein Schuldbewußtsein. Der „Schüler" war dem „Meister" gründlich über den Mund gefahren, ein Ereignis, das Gortschakow nie vergessen hat. Nur eins lernte er daraus: eine Bevormundung dieser Deutschen war für alle Zukunft nicht mehr möglich, daran mußte man sich gewöhnen.

*

Am folgenden Tage, nach dem großen Galadiner im Berliner Schloß, hatte der Zar den deutschen Kanzler in eine stille Ecke gezogen und bei einer Zigarre die aktuellen politischen Tagesfragen mit ihm besprochen. Bismarck ließ diese Gelegenheit nicht ungenützt vorübergehen und beschwerte sich bei dem Zaren über Gortschakows undisziplinierte und egoistisches Verhalten.

Interessiert hörte sich der Zar den Vorfall an, dann lachte er aus vollem Halse und meinte, die Zigarre zwischen den Zähnen: „Nehmen Sie doch diese vanité sénile (greisenhafte Eitelkeit) des alten Gecks nicht tragisch, lieber Fürst, wir beide wissen doch besser, wie die Dinge in Wirklichkeit stehen!" —

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910309/fragment/page=0008